Nr. 389. — Erstes Blatt.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe.

Freitag, 22. August 1890.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich.

Anzeigen: die Petitzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.

Agenturen in Deutschland: In allen grösseren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann, Otto Thiele. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Heinr. Eisler, Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Abonnements-Einladung.

Wir eröffnen hiermit ein neues Abonnement für den Monat September auf die täglich einmal erscheinende Pommersche Zeitung mit 35 Pf., auf die zweimal täglich erscheinende Stettiner Zeitung mit 67 Pf. Bestellungen nehmen alle Postämter an.

Die Redaktion.

Goldene Worte.

Stettin, 22. August.

Von der Haltung derjenigen — leider recht zahlreichen — Zeitungen, die in letzter Zeit die Rolle der „Schlangenmenschen und Kautschukmänner" mit bewunternswerther Gewandtheit durchgeführt haben, hebt sich in wahrhaft wohlthuender Weise die Stellungnahme der „Münchener Allgemeinen Zeitung" ab. Unter der Ueberschrift: „Wohin treiben wir?" bringt die „M. A. Ztg." eine längere Betrachtung, der wir Folgendes entnehmen:

„Mehr und mehr beginnt überall den ernsten und besonnenen Männern das Tempo des Staatswagens ein unheimliches zu werden, und in je größerem Umfange die beabsichtigten Reformen an Quantität wie an tiefeingreifender Bedeutung zunehmen, desto mehr tritt die Frage in den Vordergrund, ob für eine so folgenreiche Arbeit auch die geeigneten umsichtigen und scharfblickenden Führer vorhanden seien. Als s. Z. bei Entlassung des Fürsten Bismarck die Versicherung ertheilt wurde: der Kurs bleibe der alte, drängte sich Tausenden von bekümmerten Patrioten unwillkürlich die Erwägung auf: wenn der Kurs der alte bleiben soll, warum dann den bewährten, genialen und hochverdienten Steuermann des Staatsschiffes in so auffallender Weise, ja in größter Eile, entfernen, um ihn durch einen andern, auf militärischem Gebiete hervorragenden, in Staatsangelegenheiten aber doch fast völlig unerfahrenen Nachfolger zu ersetzen? Es giebt wohl Niemand in Deutschland, der nicht in Herrn v. Caprivi den Gentleman in des Wortes bester Bedeutung achtet, aber damit sind doch die Bedingungen noch nicht erschöpft, welche zum Minister-Präsidenten im heutigen Preußen oder gar zum Kanzler des deutschen Reiches qualifiziren. Als in Preußen im Jahre 1848 alle Versuche erschöpft waren, um zu einem zur Führung des Staates befähigten Ministerium zu gelangen, griff man auf einen kommandirenden General, den Grafen Brandenburg, zurück; es war der Moment, in welchem zur Bändigung der Bewegung geschritten werden sollte. Heute liegen die Dinge gerade umgekehrt. Nicht soll die sozialdemokratische Bewegung gebändigt werden, sondern in wenigen Wochen werden die Fesseln, welche sie bisher einengten, beseitigt. Wir würden noch eher das Gegentheil verstehen, wenn zur Durchführung eines Regimes der Strenge und der Unterdrückung die Zügel in die Hand eines hohen Militärs gelegt worden wären. Zudem ist dies ein Ausweg, welchen das Preußen von 1848 sich gestatten konnte. Heute, wo der preußische Ministerpräsident zugleich Kanzler des deutschen Reiches ist, harren seiner doch Aufgaben, welche allein mit der soldatischen Hingebung und Pflichttreue, selbst mit dem Herrn von Caprivi eigenen Organisationstalent und seiner Umsicht nicht zu bewältigen sind. Der preußische Ministerpräsident von heute braucht eine genaue Kenntniß des Landes, welches er regieren soll, der politischen und wirthschaftlichen Parteien, der Elemente, aus welchen sie zusammengesetzt sind; der Kanzler des deutschen Reiches eine sorgfältige Würdigung der vielen politischen und ethischen Faktoren, welche neben zahlreichen und kostbaren materiellen Interessen das nationale Leben eines großen Volkes ausmachen; er braucht neben dem Gefühl, welches den preußischen Soldaten durchdringt und belebt, doch mindestens ebenso ein gründliches Verstehen der Empfindungen und Anschauungen, welche in Deutschland außerhalb der preußischen Grenzen leben, jenes deutschen Nationalgefühls und Nationalstolzes, welche für die Erreichung und Sicherung der deutschen Einheit hervorragende Mithelfer, ja vielleicht die festesten Säulen von Kaiser und Reich geworden sind. Zu dem Allen gesellt sich dann noch die Nothwendigkeit einer Summe von Kenntnissen und Geschäftserfahrung, die nur erlebt werden kann und welche den Kreis, welchem die Männer für die oberste Stellung entnommen werden können, zu einem recht engen macht. Um so mehr aber tritt hinsichtlich der eiligen Entfernung des Fürsten Bismarck immer wieder die Frage auf die Lippen: Mußte es sein? und es werden die Besorgnisse und Befürchtungen, welche weite Kreise während der letzten Monate erfüllten, sich in dem nämlichen Maße erhöhen, in welchem der innegehaltene Kurs sich thatsächlich von dem alten entfernt. . . . .

Je mehr die heutige Reichs- und Staatsleitung der eigentlichen Geschäftskenntniß entbehrt, desto mehr neigt sie naturgemäß dazu, alle Hindernisse aus dem Wege zu räumen, um dem Staatswagen eine möglichst glatte Bahn zu sichern. Nur so ist zum großen Theil das nach Inhalt und Form verfehlte Abkommen mit England zu erklären, so erklären sich auch die Vorgänge auf dem Gebiete der inneren Politik. Dieses Bestreben führt nothgedrungen dazu, Grundsätze und feste Positionen aufzugeben, um welche in langen und hartnäckigen Kämpfen erfolgreich gerungen worden, vielleicht weil man der Nachhaltigkeit der Kraft und Gewandtheit entbehrt, sie länger zu vertheidigen. Damit werden aber die Grundlagen erschüttert, auf denen Staat und Reich bisher gestanden, und in weiten Kreisen verbreitet sich die Empfindung, daß die Staatszügel der festen leitenden Hand entbehren. Nothgedrungen tritt da an die Stelle erprobter und bewährter Grundsätze eine Neigung zum Experimentiren, der aussichtslose Versuch, durch die Preisgabe bisher innegehaltener Positionen Sympathien zu erwecken, welche hinter jenen an Gleichwerthigkeit weit zurückstehen; das Ränkespiel der Parteien gewinnt damit einen bisher unbekannten, für die Kontinuität unserer Entwicklung unheilvollen Einfluß auf die Entschließungen der Regierung."

Wir können dem nur hinzufügen, daß diese Worte uns aus der Seele gesprochen sind; leider kommen sie etwas nachträglich — „spät kommt Ihr zwar — jedoch Ihr kommt!" Die Leser unserer Zeitung werden sich erinnern, daß wir, sobald an der Thatsache von Fürst Bismarcks Abgang nicht mehr zu zweifeln war, unserer, den obigen Ausführungen gleichartigen Meinung freimüthig und ohne Zögern Ausdruck gegeben haben.

Deutschland.

⊙ **Berlin**, 21. August. Man wird sich erinnern, daß das neue Gesetz über die Erwerbs- und Wirthschaftsgenossenschaften, welches am 1. Oktober 1889 in Kraft getreten ist, bei seiner Einbringung und Berathung im Reichstage gerade in denjenigen Kreisen mit sehr gemischten Gefühlen aufgenommen wurde, welche sich den Ruhm der alleinigen Sachverständigkeit auf diesem Gebiete vindizirten. Namentlich gefielen diesen Kreisen nicht die durch das Gesetz angeordnete Aufsicht der Staatsbehörde über die Geschäftsführung der Genossenschaften, sowie die Einführung einer neuen Art von Genossenschaften, nämlich derjenigen mit beschränkter Haftpflicht. Herr Schenck, der Anwalt des allerdings nur einen mäßigen Theil der deutschen Genossenschaften umfassenden Allgemeinen deutschen Genossenschaftsverbandes, ließ sich noch am Abend der Endabstimmung über das Gesetz in der Reichstagssitzung vom 4. April 1889 zu zwei Prophezeiungen verleiten, und zwar dahin, daß die ersten Vorschrift zur gedeihlichen Fortentwickelung der Genossenschaft nicht beitragen werde, und daß in Folge der zweiten sich mehr Genossenschaften mit unbeschränkter Haftpflicht in solche mit beschränkter verwandeln würden, als dies im Interesse der Genossenschaften erwünscht sei. Herr Schenck veröffentlicht jetzt den Jahresbericht seines Verbandes für das Jahr 1889; aber, obwohl sich darin die Wirkungen des neuen Gesetzes deutlich widerspiegeln, ist von einer Bestätigung seiner Prophezeiungen durch die Thatsachen nichts zu merken. Nach dem Berichte hat sich das Genossenschaftswesen in Deutschland unstreitig gehoben. Unter den 6777 in das Genossenschaftsregister eingetragenen Genossenschaften sind 181 solche, welche die beschränkte Haftpflicht kennen. Wenngleich noch für das laufende Jahr die Umwandlung weiterer Genossenschaften mit unbeschränkter Haft zu gewärtigen ist, so wird man doch nicht behaupten wollen, daß diese Zahlen der zweiten Prophezeiung des Herrn Schenck entsprechen. Sogar eine stärkere Entwickelung der Genossenschaften mit beschränkter Haft könnte nicht schaden. Denn erst, wenn beide Genossenschaftsarten kräftig neben einander arbeiten können, wird das Genossenschaftswesen einen größeren Aufschwung nehmen. Und mit der ersten Prophezeiung des Herrn Schenck steht es ebenso. Die Revision der Genossenschaften regelt das Gesetz bekanntlich so, daß Verbände derselben, welche den gesetzlichen Anforderungen genügen, vom Bundesrathe bezw. der Landes-Zentralbehörde das Recht verliehen werden kann, einen Revisor zu bestellen. Wie Herr Schenck in seinem Berichte anführt, sind innerhalb seines Verbandes 33 solcher Revisionsverbände eingerichtet, und sie alle haben bezw. werden das Recht der Revisorenbestellung erhalten. Wie danach die Einführung der Aufsicht der Staatsbehörden über die Geschäftsführung in der Genossenschaft der gedeihlichen Fortentwickelung der letzteren entgegentreten soll, ist nicht recht einzusehen. Im Gegentheil, diese durch das Gesetz eingeführte und von der Staatsbehörde überwachte Revision wird zum größten Segen der Genossenschaften und vor Allem der Genossenschafter ausschlagen. Die Letzteren, die nach dem alten Gesetz leider ein zu großes Vertrauen in manche Geschäftsführungen allzu hart büßen mußten, werden sich nach Einführung des neuen Gesetzes vor solchen Kalamitäten, soweit menschliche Einrichtungen dies möglich machen, geschützt sehen. Daß ein solches Gefühl der Sicherheit aber der Bildung und Entwickelung von Genossenschaften hinderlich sei, wird doch wohl nirgends behauptet werden können.

— Das Befinden des Kaisers ist nach hierher gelangten Nachrichten trotz der Anstrengungen der letztvergangenen Manövertage ein durchaus recht erfreuliches und nimmt derselbe auch täglich in gewohnter Weise die laufenden Vorträge entgegen und erledigt Regierungsangelegenheiten.

— Generalfeldmarschall Graf von Moltke wird nach der „Schles. Ztg." in Folge einer Einladung Sr. Majestät des Kaisers an den Manövern bei Kiel theilnehmen.

— Nach der „Politischen Korrespondenz" wird Prinz Nikolaus von Griechenland, der drittälteste Sohn des Königs, welcher anfangs August zum Lieutenant in einem Artillerie-Regiment ernannt wurde, sich zur Fortsetzung seiner militärischen Studien im Herbste dieses Jahres nach Berlin begeben. Prinz Nikolaus steht gegenwärtig im 19. Lebensjahre. Bezüglich des Aufenthaltes der Kaiserin Friedrich in Griechenland verlautet nach der „Polit. Korr., daß derselbe sich bis Mitte September ausdehnen werde.

— Nachdem bei den vertraulichen Verhandlungen im Plenum der Danziger Stadtverordneten-Versammlung sich durch die vorläufige Probe-Abstimmung die Majorität für eine Kandidatur des Abgeordneten und Reichstags-Vizepräsidenten Dr. Baumbach zum Oberbürgermeister entschieden, wird letzterer, wie die „Danziger Zeitung" mittheilt, auf die an ihn ergangene Einladung voraussichtlich in nächster Woche aus der Schweiz, wo er zu einem kurzen Erholungsaufenthalt weilt, nach Danzig kommen, um mit den Mitgliedern der Stadtverordneten-Versammlung in persönlichen Verkehr zu treten. Erst nachdem dies geschehen, wird der Ausschuß seine Vorschläge für die Neubesetzung der Stelle machen.

— Der „Polit. Korr." gehen aus Berlin, 18. August, folgende Ausführungen zu:

„Die Bemerkungen des Petersburger Korrespondenten der „Polit. Korr." in der Nummer vom 14. August über die Ziele und die Tragweite der Monarchen-Entrevue in Rußland entsprechen im Endresultat den Anschauungen, denen Ihr Korrespondent in hiesigen maßgebenden Kreisen begegnet ist. Die Nachrichten von besonderen Abmachungen, welche bei dieser Kaiserbegegnung getroffen werden sollen, werden hier lediglich als müßige Zeitungskombinationen bezeichnet. Insbesondere wird hier auf das bündigste versichert, daß deutscherseits keinerlei Vorschläge gemacht werden sollen noch können. Es liegt in der Natur der Sache, daß Deutschland nicht die Initiative zu irgend einer Lösung der bulgarischen Frage ergreifen wird; dazu fehlt ihm jede Veranlassung und jedes Bedürfniß. Die Deduktionen, die den bezeichneten Petersburger Berichterstatter zu dem Ergebniß geführt haben, daß bei der gegenwärtigen Entrevue keine besonderen Abmachungen getroffen werden sollen, sind aber hier nicht ohne Widerspruch geblieben. Den Dreibund eine „Koalition gegen Rußland" zu nennen, ist durchaus unrichtig, was Jedem klar sein muß, der die Entstehung und das bisherige Verhalten jenes Friedensbundes sich vor Augen hält. Ob, wie der Korrespondent behauptet, ein ebenso festes Bündniß zwischen Rußland und Frankreich besteht, wie zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn, ist hier nicht bekannt; wenn aber der Bund besteht und lediglich die gleichen friedlichen und defensiven Zwecke verfolgt, wie das Bündniß der Zentralmächte, so könnte man dem ohne Besorgniß gegenüberstehen; es wäre aber dann unverständlich, warum ein solcher Bund geheim gehalten würde. Jedenfalls würde derselbe aber auf einer falschen Voraussetzung beruhen, wenn er, wie der Petersburger Korrespondent annimmt, davon ausgeht, daß Frankreich eines Schutzes gegen Deutschland bedürfe. Die deutsche Politik hat seit zwanzig Jahren durch Wort und That gezeigt, daß sie keine aggresiven Absichten gegen Frankreich hat, von diesem vielmehr nur die offene Anerkennung des durch den Frankfurter Frieden geschaffenen und von den berufenen Vertretern beider Nationen feierlich besiegelten Zustandes verlangt. Der Korrespondent betont ferner, daß Rußland lediglich auf Grundlage der „Wiederherstellung des Berliner Vertrages" eine Lösung der bulgarischen Frage wünsche. Dem gegenüber ist zu bemerken, daß sämmtliche Mächte stets nur eine Lösung dieser Frage auf Grundlage des Berliner Vertrages angestrebt haben. Nach dem Berliner Vertrage bedarf der Fürst von Bulgarien der Sanktion aller Mächte; lediglich die Achtung vor dieser Bestimmung des Berliner Vertrages und die Rücksicht auf Rußland, von welchem bekannt ist, daß es den Prinzen Ferdinand von Koburg nicht anerkennen will, ist für das bisherige Verhalten der Mächte diesem Prinzen gegenüber, den sie eben deswegen nicht anerkannt haben, maßgebend gewesen. Der Berliner Vertrag ist also von den Mächten respektirt worden und es kann daher von einer „Wiederherstellung" desselben nicht gesprochen werden. Es ist nützlich, diese Thatsache gegenüber solchen russischen Aeußerungen, wie die des Petersburger Korrespondenten, immer wieder hervorzuheben.

— Die Pariser Ausgabe des „Newyork Herald" vom 14. August veröffentlicht einen Artikel über Kaiser Wilhelm und Signor Crispi. In demselben wird ausgeführt, dem Kaiser sei der Dreibund als eine, seine Politik einengende Hinterlassenschaft des Regimes Bismarck ebenso unbequem wie die Ministerpräsidentschaft Crispis in Italien, der ein Protegee Bismarcks und Träger von dessen Politik sei. Im weiteren Verlaufe des Artikels wird die Möglichkeit einer deutsch-französischen Annäherung erwogen und die Frage aufgeworfen, ob die projektirte Reise Kaiser Wilhelms nach Paris resp. der Sturz Crispis zu Gunsten der Franzosen nicht die Bestimmung hätten, das Fundament zu einer, die Lage Europas verändernden Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich zu bilden. Wir geben diese Gedanken des „Newyork Herald" wieder, um zu zeigen, auf welche abenteuerlichen Abwege die politische Phantasie des Blattes gerathen ist. Es gehört die volle Unkenntniß der deutsch-französischen Geschichte während der letzten 300 Jahre dazu, um für glaubhaft zu halten, daß auf dem vom „Newyork Herald" angedeuteten Wege zu einer nützlichen und dauerhaften Verständigung mit Frankreich zu gelangen wäre.

— Wie die „Hamb. Nachr." erfahren, erweist sich der Bädergebrauch in Kissingen dem Gesundheitszustande des Fürsten Bismarck auch diesmal sehr zuträglich. Von seiner Widerstandsfähigkeit und Elastizität gab der 75jährige Staatsmann am vorigen Sonntage eine Probe. An diesem überaus heißen Augusttage besuchte der Fürst Morgens die Kirche, badete alsdann, machte nach dem Frühstück eine längere Ausfahrt, nahm später an einem bei ihm stattfindenden, sehr animirten Diner Theil und empfing schließlich den Fackelzug, über den schon berichtet ist. Als sich die letzten Gäste mit dem Bürgermeister und den Stadtverordneten nach Einnahme eines Abendtrunkes vom Fürsten und dem Grafen Herbert verabschiedeten, war es gegen $10^{1}/_{2}$ Uhr; trotzdem und trotz der verschiedenartigsten Anstrengungen des Tages erwies sich der Fürst beim Abschied wie während des ganzen Abends von einer Frische des Körpers und des Geistes, die den Neid weit jüngerer Leute hätte erregen können. Auf den früher projektirt gewesenen Besuch eines englischen Seebades im Herbste ist verzichtet. Der Fürst bleibt bis Ende des Monats in Kissingen und wird sich dann direkt nach Varzin begeben, wo er längere Zeit Aufenthalt zu nehmen gedenkt. Vor Ende Oktober dürfte seiner Heimkehr nach Friedrichsruh schwerlich entgegenzusehen sein.

— Aus Helgoland wird der „Post" gemeldet, daß dort eine Anzahl höherer deutscher Marine-Offiziere (vermuthlich der Admiralstab) eingetroffen sei, um in den die jetzt deutsch gewordene Insel umgebenden Gewässern Vermessungen und Peilungen vorzunehmen. Bekanntlich ist von englischer Seite sozusagen gar nichts für die Kartenlegung der Helgoländer Gewässer, die für die Elbe namentlich so wichtig ist, gethan worden. Unsere Marine hat zwar seit Jahren dort schon Aufnahmen gemacht, doch sind diese zweifellos nicht genügend gewesen, um jeglichen Bedürfnissen gerecht zu werden. Hinter der bekannten rothen Tonne im Eintritt der Elbe in die Nordsee gab es bisher keine Seezeichen mehr, England hatte keine Veranlassung, andere Nationen die Navigationsverhältnisse seines Besitzes vor dem Hauptstrome Deutschlands kennen zu lehren. Die deutsche Regierung will jetzt mit der ihr eigenen Energie und Parteilosigkeit Maßnahmen treffen, die allen seefahrenden Nationen zum Nutzen gereichen sollen. Die Nachricht, daß von Helgoland neue Telegraphenkabel nach Amrum und Wilhelmshafen gelegt werden sollen, hat bislang von kompetenter Seite keine Bestätigung gefunden und kann als irrthümlich bezeichnet werden.

— Zu Schiedsrichtern für die Manöver des 9. Armeekorps sind folgende Militärs bestimmt: Zu Ober-Schiedsrichtern der General der Infanterie v. Leszczynski und Vize-Admiral Freiherr von der Goltz, zu Schiedsrichtern die General-Lieutenants Graf v. Schlieffen und v. Holleben, Beide Ober-Quartiermeister, ferner General-Lieutenant Vogel v. Falckenstein, Direktor des allgemeinen Kriegs-Departements, und die Generalmajors v. Zingler, Ober-Quartiermeister, und v. Oidtman II., Inspekteur der Jäger und Schützen.

— Man wird sich erinnern, daß im Dezember v. J. während der Anwesenheit des Uebungsgeschwaders in Corfu der Heizer Menzel von S. M. Panzerschiff „Friedrich der Große" von einigen Griechen meuchlings überfallen und niedergestochen wurde. Das Schwurgericht in Corfu hat nun vor einiger Zeit den Hauptschuldigen zu achtzehnjähriger Zuchthausstrafe, einen zweiten Schuldigen zu $7^{1}/_{2}$ Jahren Gefängniß und zwei Andere zu je 6 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Rudolstadt, 21. August. (W. T. B.) Anläßlich des Geburtstags des Fürsten Günther fand heute Parade der hiesigen Garnison und später ein Festessen statt.

Fulda, 21. August. (W. T. B.) Der Bischof von Trier ist noch nachträglich zur Bischofskonferenz hier eingetroffen. Die Diözese Paderborn wird durch den Generalvikar Schulte vertreten.

Sigmaringen, 21. August. (W. T. B.) Der König von Rumänien und der Thronfolger Prinz Ferdinand sind hier eingetroffen.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 21. August. Abranyi reiste nach Kissingen zum Fürsten Bismarck, um den Streit um das Interview persönlich zu ordnen. Vor der Abreise erklärte Abranyi im „Budapesti Hirlap", Persönlichkeiten aus Bismarcks Umgebung hätten ihm gesagt, der Fürst betrachte fortab die Veröffentlichung seiner Worte als Indiskretion und würde er denselben jedesmal ein schonungsloses Dementi entgegensetzen, dennoch habe Abranyi ein derartiges Vorgehen nicht erwartet.

Frankreich.

Paris, 21. August. (W. T. B.) Der Präsident Carnot ist heute früh um $5^{1}/_{2}$ Uhr von La Rochelle in Fontainebleau eingetroffen.

Paris, 21. August. (W. T. B.) Wie der „Soleil" meldet, ist von der Nachricht, daß der russische Botschafter von Mohrenheim dem Präsidenten Carnot in Fontainebleau den Sankt Andreasorden in Brillanten überreicht habe, auf der hiesigen russischen Botschaft nichts bekannt.

Spanien und Portugal.

Madrid, 16. August. Die Cholera greift in Spanien immer weiter um sich. Amtlichen Berichten zufolge sind bereits 87 Ortschaften von ihr befallen; die Zahl der Erkrankungen belief sich bis zum 15. ds. auf 1842, die der Todesfälle auf 932, also etwas über 50 Prozent der Erkrankungen. Daß diese amtlichen Berichte aber wahrscheinlich hinter der Wirklichkeit zurückbleiben, geht aus der Thatsache hervor, daß in ihnen der Stadt Valencia, wo tagtäglich Erkrankungen vorkommen, und Madrids selbst nicht Erwähnung gethan wird. In Millares, einem Orte von 700 Einwohnern, kamen 100 Fälle, in Castellon del Duc 85, in Canals 245, in Gandia deren 153 vor. In Argés (Provinz Toledo), einer Ortschaft von 550 Einwohnern, von denen die Bessergestellten schon beim Ausbruch der Seuche geflohen waren, sind 118 Personen erkrankt und 66 gestorben, und wenn die Zahl der täglichen Erkrankungen dort abnimmt, so ist es nur dem Umstande zuzuschreiben, daß bald Niemand mehr da ist, der von der Seuche verschont geblieben wäre. Dabei ist Mangel an Lebens- und Arzneimitteln. Der Ortspfarrer, der in Gemeinschaft mit dem Alcalden der Pflege der Kranken in der aufopferndsten Weise oblag, ist nunmehr auch der Seuche erlegen. Da sich Niemand zum Begraben der Todten vorfand, mußte der auf seinem Posten ausharrende Alcalde seinen Sohn selbst begraben. In Valencia tritt die niedere Bevölkerung feindselig gegen die Aerzte und die Gesundheitsbeamten auf, so daß sich die Behörden genöthigt sehen, die Gendarmerie zu deren Schutze aufzubieten. Das Auftreten der Seuche in Llerena (Provinz Badajoz) hat bei unsern Nachbarn, den Portugiesen, einen solchen Schrecken hervorgerufen, daß sie die ganze spanisch-portugiesische Grenze militärisch abgesperrt haben. Der Personenverkehr mit dem Nachbarland ist fast gänzlich aufgehoben und nur in Folge von Reklamationen seitens der spanischen Regierung scheint der Waarenverkehr wenigstens an der Nordgrenze unter Anwendung der entsprechenden Vorsichtsmaßregeln wieder freigegeben zu werden. Wie weit die Portugiesen in dieser Hinsicht gehen, erhellt aus dem Umstande, daß sie sogar an einigen Grenzorten die aus Spanien kommenden Briefschaften zurückweisen. Neuesten Nachrichten zufolge ist die Krankheit in Cenicientos, einer Ortschaft der Provinz Madrid, aufgetreten.

Rußland.

Petersburg, 21. August. (W. T. B.) Der deutsche Botschafter General v. Schweinitz giebt heute zu Ehren des Reichskanzlers General v. Caprivi ein größeres Festmahl, der Reichskanzler wird zu dem Ende mit mehreren anderen Persönlichkeiten des kaiserlichen Gefolges von Narwa mittels Extrazuges hier eintreffen.

Narwa und Hungerburg.

In der kleinen, ehemals schwedischen, jetzt russischen Festung Narwa, wo im Jahre 1700 Karl XII. über die Russen einen blutigen Sieg erfocht, mag zur Zeit reges Leben herrschen, denn der deutsche und der russische Kaiser weilen dort. Nicht nur für „Batjuschka", wie die Russen ihren Herrscher nennen, sondern auch für den hohen Gast werden die altfränkischen, dunklen, kleinen Häuser reich mit weiß-blau-rothen und schwarz-weiß-rothen Flaggen besteckt sein, zumal ja der Herr Polizeimeister einen entsprechenden Wink mit dem Zaunpfahl gegeben hat.

Viel zu sehen giebt es in dem kleinen Nest, welches von 6500 lutherischen und griechisch-orthodoxen Einwohnern bevölkert wird, ganz und gar nicht. Die Straßen sind schmal, eckig und winklig, und an stolzen Bauwerken ist großer Mangel. An den fünf lutherischen und griechischen Kirchen ist auch nichts Bemerkenswerthes zu finden. Aber die neue griechische Kirche, zu welcher der Zar jüngst den Grundstein gelegt hat, soll ein schönes und großartiges Bauwerk werden. Malerisch sieht nur das alte Schloß aus, das in der Nähe jener schönen Steinbrücke liegt, welche über die, dem Peipussee entströmende Narwa zu der jenseits des Ufers liegenden Vorstadt Iwangorod führt. Malerisch sieht auch die alte, ruinenhafte, noch aus der Schwedenzeit stammende Burg Iwangorod aus, welche sich auf hohem Felsen über der Vorstadt erhebt. Mächtige, ungewöhnlich starke Festungswerke treten an das Ufer des Flusses, welcher etwa so breit wie unsere Spree ist, heran und scheinen das Bett desselben einzuengen.

Erst durch den Bau der baltischen Bahn hat sich der Handel der Stadt gehoben, denn durch einige Wasserfälle und Stromschnellen, welche sich oberhalb im Flusse befinden, ist die Schifffahrt unmöglich gemacht. Nur von Narwa stromabwärts bis zum Meer ist der Fluß fahrbar. Auf einer Insel, Kränholm genannt, die sich zwischen den Wasserfällen im oberen Stromlaufe befindet ist eine Baumwollspinnerei erbaut, welche 18,000 Spindeln besitzt. Die Arbeiter und Arbeiterinnen sind Deutsch-Russen, Esthen und Finnen. Letztere können sich sehr gut mit einander verständigen, da Esthnisch und Finnisch sehr ähnlich sind. Der Bauer versteht übrigens nicht ein einziges Wort Russisch, jedoch einige Brocken Deutsch. So radebrecht er in Deutsch, Esthnisch und Finnisch schier unverständlich, und die junge Hausfrau, welche zu Markte geht, muß sich als Dolmetscherin der Küchenfee bedienen.

Um eine im Jahre 1872 errichtete Denksäule an Peter den Großen entfaltet sich an solchen Markttagen das regste Leben und ein wirklich malerisches Bild. Die Nahrungsmittel sind im allgemeinen billig — die deutsche Hausfrau wird staunen, wenn sie beispielsweise hört, daß ein russisches Pfund Suppenfleisch nur 16 bis 18 Pfennige, ein Pfund Rostbeef, zusammenhängend mit dem Filet, nur 28 bis 30 Pfennige kosten. Zur Fastenzeit, da nur Fische, besonders die massenhaft vorkommenden Lachse und Bricken, sowie Pilze in Oel gegessen werden, erhöhen sich die Fleischpreise nur um einige Pfennige. Kurz, das Leben in Narwa ist ungemein billig.

Außerhalb der Festungswerke zieht sich ein Kranz schöner Villen hin. Unter ihnen ist jene des vielfachen Millionärs Polewzew, in welcher gegenwärtig unser Kaiser als Gast weilt, die großartigste und bedeutendste.

Stromabwärts fahren von Narwa besonders in den Sommermonaten zu verschiedenen Tageszeiten kleine Dampfer in Größe jener, welche unsere Spree bevölkern, nach dem nahe gelegenen Seebade Hungerburg. Das kleine Strandnest ist seit einem Jahrzehnt ebenso wie das benachbarte Meresküll als Badeort sehr in Aufnahme gekommen. Sogar aus Moskau strömt es dorthin. Die größte Anzahl der Badegäste stellt aber Petersburg und Narwa selbst. Die russischen Schulferien, welche drei Monate hintereinander von Mai bis August dauern, erleichtern eine lange Ansiedelung mit der ganzen Familie ungemein. Kann man auch in der kühleren Jahreszeit noch nicht baden, so genießt man doch die erfrischende, stärkende Seeluft. Die Familien miethen daher in Hungerburg eine „Datsche", ein kleines Landhaus, und bringen Möbel und Betten selbst mit. Bis Narwa wird der ganze Hausrath mit der Eisenbahn befördert, dann wird er auf einen großen Kahn umgeladen und dieser mit dem Dampfer gen Hungerburg geschleppt.

Prächtiger gemischter Waldbestand zieht sich unmittelbar am flachen Strande hin. Zwischen Meer und Wald liegen in langer Linie die Datschen. Jede ist mit breiten luftigen Terrassen umgeben und ganz in der Bauart gehalten, wie sie an den russischen Kolonistenhäusern in Klein-Glienicke bei dem nahen Potsdam zu sehen ist. Ein baumreiches, waldähnliches Gärtchen umgiebt jede Datsche. Auf den Balkonen und Terrassen sitzen die russischen Schönen und lesen die neuesten Romane Tolstoi's und Zola's, den Petersburger „Herold" oder die „Nowoje-Wremja", verspeisen von Zeit zu Zeit Marmelade von Abrikossow in Moskau und Sakuski und trinken das übliche Schnäpschen von Popow dazu. Von deutschen Damen würde man sagen: sie sitzen und schauen träumend aufs Meer. Nun, die Russin träumt nicht, sie ist lebendig, nervös-aufgeregt, leidenschaftlich, etwas männlich angehaucht. Sie studirt ja auch Medizin und praktizirt und läßt sich für den Besuch fünf oder zehn Rubel bezahlen. Doch wieder zu unserm Hungerburg.

Ein großes umzäuntes Stück Waldgebiet trägt den stolzen Namen „Kurpark", und diesem gegenüber liegt das neu erbaute, vortrefflich eingerichtete Kurhotel, welches, wie überhaupt alle besseren russischen Hotels, vortrefflich bewirthschaftet wird. Das Leben in Hungerburg ist urgemüthlich, sehr familiär, nicht so steif wie in unseren deutschen Bädern. Einige Male in der Woche ist Tanzvergnügen im Freien oder unter der schlichten, baumbeschatteten Bretterhalle, welche den stolzen Namen „Salon" führt. Bei solchen festlichen Gelegenheiten hüllen sich die Damen in verschwenderische Toiletten, an welchen ein gewaltiger Farbenreichthum entfaltet und selbst das brennendste Roth und saftigste Gelb in Seide vorgeführt wird. Die Studenten aus Dorpat, Petersburg und selbst aus dem fernen Moskau sind die Löwen dieser Vergnügungen und sorgen auch in bester Weise für anderes Amüsement. Gespeist wird von den Familien in den Datschen, denn die Hausfrauen nehmen sich ihre Dienstboten mit und kochen selbst. Zu billigsten Preisen liefert der Bauer alles Nöthige, und Bäcker und Fleischer senden aus dem nahegelegenen Flecken Hungerburg Fleisch und Brod.

Jetzt erhält der Ort eine stattliche griechische Kirche, zu welcher Kaiser Alexander wahrscheinlich in Begleitung seines hohen Gastes den Grundstein legen wird. Der Kaiserbesuch aber wird diesen anmuthigen, einfachen Badeort am finnischen Meerbusen wohl noch mehr wie früher in Aufschwung bringen — eine erfreuliche Zu-

kunst, welche das kleine Nest mit seiner gutmüthigen, von roher Erwerbssucht noch nicht angefressenen Bevölkerung in vollstem Maße verdient.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 22. August. Der „Stettiner Lehrerverein" wird wie in den Vorjahren, so auch diesmal die Wiederkehr des Sedantages durch Konzert und Rede festlich begehen und zwar schon am Montag, den 1. September. Die Festrede hat wieder Herr Gymnasial-Direktor Prof. Dr. Muff zu übernehmen die Güte gehabt. Der vokale Theil des Konzertes wird durch den Sängerchor des Vereins unter Leitung des Herrn Prof. Dr. Lorenz ausgeführt, während für den instrumentalen Theil die Kapelle des Königs-Regiments unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Offeney gewonnen ist. Um eine recht große Betheiligung an der Feier, unabhängig von der Witterung, zu ermöglichen, sind der Garten resp. die inneren Räume der „Stettiner Zentralhallen" als Festlokal angenommen worden.

— Im Bellevuetheater ist am Sonnabend großes Sommerfest, welches dem Publikum einen äußerst interessanten Abend verspricht. Glänzend illuminirt, gewährt das Lokal einen prächtigen Anblick. Anläßlich dieses Festes giebt die ganze Kapelle des 3. Garde-Grenadier-Regiments „Königin Elisabeth" ein großes Extra-Konzert, welches unter der persönlichen Leitung ihres Kapellmeisters Herrn O. Brinkmann ausgeführt wird. Die Kapelle ist eine der angesehensten Deutschlands, deren Konzerte in Berlin stets den größten Erfolg erzielten und die auch hier in Stettin bedeutende Zugkraft ausüben wird. — Im Theater gelangt die Operette „Der Abenteurer" zur Wiederholung.

— Auf der Werft des „Vulkan" gerieth gestern Abend auf noch nicht ermittelte Weise die Unterlage und das Seitengerüst eines noch auf Stapel befindlichen Dampfers in Brand und verbreitete sich das Feuer mit großer Schnelligkeit auf eine Länge von ca. 20 Metern. Die Fabrikspritzen, sowie die Spritzen der umliegenden Ortschaften und Fabriken waren schnell zur Stelle und bekämpften das Feuer. Es gelang auch bald, dasselbe zu dämpfen, so daß die durch Telephon herbeigerufene Stettiner Feuerwehr nicht mehr in Thätigkeit kam.

— Die diesjährige Bundesversammlung des „Pommerschen Stenographenbundes nach Stolze" findet am Sonntag, den 5. Oktober d. J., Mittags 1 Uhr, in Stettin im Restaurant Bohlmann, Augustastraße 56, statt. Sie wird mit einem Preisschreiben in drei Abtheilungen (50—100, 100—150, 150—200 Silben in der Minute) beginnen, zu welchem werthvolle Preise für Korrektheit und Schnelligkeit gestiftet sind. Die neustolzesche Schule hat sich in Pommern im verflossenen Bundesjahre sehr erfreulich entwickelt. Der Vorsitzende des Bundes, Referendar Jacobsohn in Stettin, Wilhelmstraße 7 part., ertheilt den Schriftgenossen gern jede gewünschte weitere Auskunft.

— Ein Bürger Stettins hatte vor Kurzem eine Eingabe an den Finanzminister Miquel betreffend die Gebäudesteuer gerichtet. Der Gesuchsteller wendet sich in seiner Eingabe gegen die lange, auf volle 15 Jahre sich erstreckende Periode der Steuerveranlagung, gegen die zweijährige Steuerfreiheit neuer Gebäude und den Umstand, daß für unvermiethete Räume der volle Steuersatz gezahlt werden muß; er spricht sich zur Abhülfe dieser Mißstände für eine dreijährige Einschätzungsperiode aus. Darauf ist dem Absender eine Erwiderung des Ministers zugegangen, nach welcher derselbe mit Interesse von jenen Ausführungen Kenntniß genommen hat.

— Der Herr Landrath des Randower Kreises weist darauf hin, daß in wiederholt vorgekommenen Fällen Ortsvorstände des Kreises Anmeldungen der mit Urlaubspässen versehenen Rekruten entgegengenommen haben, welche ihren Aufenthaltsort gewechselt hatten. Derselbe bringt deshalb in Erinnerung, daß die Ortsvorstände zur Entgegennahme der Meldungen nicht befugt sind, sondern jeden sich etwa anmeldenden Rekruten an das Bezirks-Kommando Stettin zu weisen haben. Selbstverständlich werden hierdurch die polizeilichen Bestimmungen über die An- und Abmeldung von Personen nicht berührt.

— Der seit Sonnabend vermißte 72 Jahre alte Registrator a. D. Knappe aus Bredow ist noch nicht in seine Wohnung zurückgekehrt. Derselbe war mit graumelirtem Rock, schwarzer Hose, schwarzer Weste und schwarzem Filzhut bekleidet, hatte einen grauen starken Schnurrbart und eine stark gebogene Nase. Alle, welche über den Verbleib desselben Auskunft geben können, werden gebeten, dieselbe bei Otto Knappe, Giesebrechtstraße 5, abzugeben.

— Bei Kantonnirungen auf Märschen und Kommandos ist von dem Quartiergeber — enges Quartier ausgenommen — an Quartierräumen zu gewähren: 1) für die Charge der Generäle drei Zimmer und eine Gesindestube; 2) für die Charge der Stabsoffiziere zwei Zimmer und eine Gesindestube; 3) für die Chargen der Hauptleute, Rittmeister und Lieutenants ein Zimmer und ein Burschen- (Diener-) Gelaß; 4) für Feldwebel und Portepee-Fähnriche je eine Stube, 6) für alle übrigen Schlafkammern. Alle im Offiziersrang stehenden Personen haben Anspruch auf angemessene Ausstattung des Zimmers, zum mindesten auf ein reines Bett, einen Spiegel, für jedes Zimmer auf einen Tisch, einige Stühle, einen Schrank sowie auf Wasch- und Trinkgeschirr. Für Heizung und Beleuchtung der überwiesenen Zimmer hat der Quartiergeber zu sorgen, auch die gleichzeitige Benutzung des Kochfeuers und des Eßgeschirrs zu gestatten. Die Ausstattung der Gesindestuben ist dieselbe wie die der Mannschaftsquartiere. Die Verpflegungsportion, die der mit Verpflegung Einquartierte zu beanspruchen hat und die ihm ordentlich zubereitet werden muß, besteht in 1000 Gramm Brod, 250 Gramm Fleisch (Gewicht des rohen Fleisches), 120 Gramm Reis oder 150 Gramm Graupe oder Grütze oder 300 Gramm Hülsenfrüchte oder 2000 Gramm Kartoffeln, ferner in 25 Gramm Salz und 15 Gramm Kaffee (Gewicht in gebrannten Bohnen). Getränke, außer der Kaffeeportion, hat der Soldat von seinem Wirthe nicht zu fordern. Die für die Naturalverpflegung der Truppen für das Jahr 1890 festgesetzte Vergütung beträgt für den Mann und Tag: für die volle Tageskost mit Brod 80 Pf., ohne Brod 65 Pf., für die Morgenkost mit Brod 15 Pf., ohne Brod 10 Pf., für die Mittagskost mit Brod 40 Pf., ohne Brod 35 Pf., und für die Abendkost mit Brod 25 Pf., ohne Brod 20 Pf.

Aus den Provinzen.

Wittow, 19. August. Vorgestern Abend stachen von Breege aus in dieser Saison die ersten Heringsboote zum Fischen in See. Dieselben kehrten gestern früh jedoch nur mit geringen Ergebnissen zurück. Der höchste Fang eines Bootes war 26 Wall dieser Fische, während die anderen Boote 4 bis 6 Wall ans Land brachten. Gestern Abend konnten die Fahrzeuge des schlechten Wetters wegen nicht in See gehen. Die Qualität der Heringe ist ausgezeichnet.

Landwirthschaftliches.

Ein sicheres Mittel zur Vertilgung der Blattläuse erhält man durch Folgendes: Man bringt in eine mit Wasser gefüllte Gießkanne ¼ Pfund Pottasche und ¼ Pfund Sesamöl, rührt alles gut durcheinander und bespritzt mit dieser Flüssigkeit die befallenen Pflanzen. — Als Gift gegen Insekten überhaupt wird ferner empfohlen, die befallenen Pflanzen mit Fuselöl zu bespritzen (Amylalkohol). Auf 1 Liter starken Weingeist (90 Prozent) nehme man 2 Liter Wasser und 3,6 Deziliter Fuselöl.

Vermischte Nachrichten.

Berlin. Das durch Uebernahme von Privat-Lotterien seit mehreren Dezennien bekannte Bankhaus Karl Heintze in Berlin W. — es übernahm letzthin allein den den sechs Berliner Banken übrig gebliebenen Rest von 70,000 Loosen der beendeten Schloßfreiheit-Lotterie — hat den General-Vertrieb der Marienburger Pferde-Lotterie-Loose übernommen. Zur Ausspielung gelangen bei 150,000 Loosen à 1 Mark 2400 Gewinne. Als Hauptgewinne figuriren 5 komplett bespannte Equipagen, darunter 2 vierspännige. Das Komitee für den Ankauf der Gewinne dieser am 17. September stattfindenden 12. Verloosung ist bemüht, aus dem in Marienburg stattfindenden Luxus-Pferdemarkt das beste Material auszuwählen und anzukaufen, um dadurch die Lotterie zur glänzendsten ihrer Art zu gestalten. Die Loose, für die ganze Monarchie konzessionirt und gelegt in die Hände dieses Lotterie-Unternehmers, sind vermöge seiner internationalen Beziehungen bald verkauft und dürfte Spiellustigen anzuempfehlen sein, ihre Aufträge bald zu ertheilen, da schon zu oft derartige Loose sehr früh vergriffen waren, auch kurz vor Ziehung die Aufträge sich so häufen, daß die prompte Loos-Zusendung nicht möglich ist.

Berlin, 20. August. Ein ungeheurer Menschenauflauf enstand heute Vormittag in der Friedenstraße zwischen Prenzlauer- und Königsthor. Was die vielen Tausende in so große Aufregung versetzte, war das blödsinnige Gerücht, daß in der im Hause Friedenstraße 102 belegenen 137. Gemeindeschule am hellen Tage ein Gespenst sich gezeigt und die Schulkinder in panischen Schrecken versetzt habe. Ueber diesen unglaublichen Vorfall, der uns jedoch amtlich bestätigt worden ist, geht uns von einem Berichterstatter folgende Mittheilung zu: Gestern und vorgestern bereits hatte sich unter den schulpflichtigen Kindern im Nordosten der Stadt das Gerücht verbreitet, daß es in den Berliner Schulen und Kirchen „spuke". Dies hatte schon in den in der Georgenkirchstraße und Gr. Frankfurterstraße belegenen Schulen zu Störungen des Schulunterrichts geführt. Auch in der genannten Schule in der Friedenstraße hatte sich das Gerücht von dem „Spuk" umhergesprochen. Die 137. Gemeindeschule befindet sich in den Miethsräumen des Hauses Friedenstraße 102; die Mädchenklassen liegen in der dritten und vierten Etage des Vordergebäudes, während die Knabenklassen zum größten Theil im Hintergebäude sich befinden. Nach der 10 Uhr-Pause unterrichtete in der zweiten Mädchenklasse der Lehrer Herr Littloff, als plötzlich ein gellender Schrei ertönte, welcher von einem am Fenster sitzenden zwölfjährigen Mädchen herrührte. Mit den Worten „Hülfe, Hülfe, die Todtenhand würgt mich" sprang die Kleine von ihrem Sitze auf. Ohne auf die Rufe des Lehrers zu achten, stürzten die erschreckten Mädchen aus der Klasse heraus und ihr Geschrei hallte gellend durch sämmtliche Schulräume. Nun war auch für die übrigen Schulkinder kein Halten mehr. In wildem Durcheinander stürzten, stolperten, fielen die Kinder die Treppen hinab und den Bemühungen sämmtlicher Lehrer und der allarmirten Hausbewohner gelang es nicht, die Kleinen zu beruhigen. Erst auf dem Hausflur, wo der Schuldiener und der Vizewirth sich den Anstürmenden entgegen warfen und durch freundliche Worte die Schreienden und Weinenden beruhigten, gelang es einigermaßen, die Kinderschaaren zum Halten zu bringen, während in der oberen Etage der Rektor den Kindern die thörichte Furcht auszureden suchte. Es ist als ein wahres Wunder zu betrachten, daß bei dieser stürmischen Flucht keine ernsteren Verletzungen vorgekommen sind. Draußen auf der Straße spielten sich dann noch sehr erregte Scenen ab. Die Mütter der Kinder waren, da der Vorfall sich mit Windeseile in dem Stadtviertel umhergesprochen hatte, jammernd und schreiend herbeigeeilt, um ihre Kinder zu suchen, von denen manche ohnmächtig nach Hause gebracht werden mußten. Bald darauf erschien die Revierpolizei, die sorgfältig unter Leitung des Revierlieutenants die Schulräume durchforschte und nun feststellte, daß der „Spuk" offenbar dadurch entstanden war, daß die Kleine, welche zuerst um Hülfe geschrieen, von der Fenstergardine, die durch einen Luftzug bewegt war, am Gesicht gestreift worden ist. Das durch die gehörten Spukerzählungen schon aufgeregte Kind hatte dies in seiner Herzensangst als die Handlung eines Gespenstes angesehen und so die Panik verursacht. Die Schule ist vorläufig geschlossen.

Ueber die Gespenstergeschichte gehen der „Nat.-Ztg." weitere Mittheilungen zu, aus welchen erhellt, daß dem Vorfall ein Unfug gröbster Art zu Grunde liegt. Seit einigen Tagen waren in verschiedenen Schulgebäuden Zettel niedergelegt worden, auf welchen in rother Farbe ein Todtenkopf gemalt war, die Unterschriften folgender Art trugen: „Ihr seid dumm und ich bin dumm, und morgen dreh ich euch die Köpfe um." Diese „geheimnißvollen" Drohungen haben unter den Kleinen die größte Aufregung hervorgerufen, umsomehr, als ja leider unserer Kinderwelt durch den „schwarzen Mann" und den „Mummelsack", sowie durch die bekannten Ammenmärchen die Furcht vor Geistern und Gespenstern von früher Jugend anerzogen wird. Bereits am Montag entstand, wie oben erwähnt, in der Gemeindeschule in der Frankfurterstraße das Gerücht von der Anwesenheit von Gespenstern, welches sogar von älteren Frauen geglaubt wurde und Menschenansammlungen vor dem Schulgebäude veranlaßte. Dienstag früh wurde zum Ueberfluß in der Georgenkirchstraße vor der dortigen Gemeindeschule die Aufregung der Kinder dadurch noch erhöht, daß sich 5 Knaben auf den Fahrdamm hinstellten und, das Schulgebäude anstarrend, erzählten, in demselben seien Gespenster. Die Folge davon war, daß eine Abtheilung Schutzleute unter Leitung eines Polizeilieutenants am Orte erscheinen mußte, um die Tausende, die sich dort ansammelten, zu zerstreuen. Bezüglich der Panik in der Schule in der Friedenstraße verlautet noch, daß der Lehrer der zweiten Mädchenklasse für einige Augenblicke den Schulraum verlassen hatte, als sich der Vorgang dort abspielte. Bei der wilden Flucht die Treppe hinab wurden insbesondere die schwächeren Mädchen zu Boden gerissen und mit Füßen getreten. Hierbei erlitten einige Kinder erheblichere Verletzungen, so die 14jährige in der Weddingerstraße wohnende K., welche durch Fußtritte am Kopfe derartige Verletzungen erlitten hat, daß sie bettlägerig ist. Ein in der Linienstraße wohnender Knabe hat eine Kontusion der Kniescheibe erlitten und fieberte in Folge dieser Verletzung, sowie der ausgestandenen Angst. Der Vorgang, der sich wie ein Lauffeuer durch die Stadt verbreitete, veranlaßte eine wahre Völkerwanderung nach der Friedenstraße.

— (Der Untergang des Hamburger Dampfers „Buenos-Ayres".) Ueber den Untergang des deutschen Packetdampfers „Buenos-Ayres" in der Bucht von Rio de Janeiro in der Nacht vom 23. auf den 24. Juli schreibt man dem „B.-C." von dort Folgendes: Der „Buenos-Ayres", welcher seit 1873 als Dampfer der Hamburg-Südamerikanischen Packetfahrt-Aktiengesellschaft im Dienst steht und bereits 62 Ueberfahrten ausgeführt hat, ging am 2. Juli von Lissabon ab, erlitt aber kurz vor Bahia einen kleinen Unfall, durch welchen eine Maschine außer Thätigkeit gesetzt werden mußte. Am 21. verließ er Bahia und erreichte mit einer Fahrgeschwindigkeit von acht Knoten am 23., Abends 11 Uhr, die Barre von Rio de Janeiro. Kapitän Löwe trat sofort an das Steuer, um persönlich das Schiff durch die Barre zu lenken, welche um 11 Uhr passirt war. Darauf übernahm die Führung des Schiffes der zweite Offizier Zessin, während der Kapitän in seine Kajüte stieg. Wenige Minuten später aber bemerkte der Letztere, daß das Schiff auf die von Felsen umgebene kleine Insel Raza lossteuere; er eilte wieder ans Steuer und ließ sofort zurückdampfen. Es war jedoch schon zu spät, denn gleich darauf fuhr der Dampfer mit einem furchtbaren Stoß auf einen Felsen fest, und das Wasser drang sofort an mehreren Stellen in das Schiff ein. Glücklicherweise war das Meer ruhig, so daß sämmtliche 230 Passagiere und die Bemannung in den Rettungsbooten ans Land geschafft werden konnten. Immerhin war das Entsetzen der Passagiere, die fast sämmtlich im Schlaf gelegen hatten und halb bekleidet auf Deck stürzten, ein großes, und der Kapitän mußte seine ganze Macht aufbieten, um die Ueberfüllung der Rettungsboote zu verhindern. Die Passagiere wurden nach dem Fort der Insel Raza überführt, wo sie bis zum nächsten Morgen in hülflosester Lage verbleiben mußten; von ihrer Habe hatten sie nicht das Geringste gerettet. Als Letzter verließ der Kapitän das sinkende Schiff gegen 2 Uhr Nachts; da aber bereits ein brasilianischer Schleppdampfer zur Hülfe herankam, suchte der Kapitän diesen zu erreichen, um von demselben nochmals auf den „Buenos-Ayres" zu gelangen, von dem er eine Kassette mit 1,200,000 Mark Papiergeld rettete, die er an eine Bank in Rio abzuliefern hatte. Kaum aber war der Kapitän auf den Schleppdampfer zurückgetreten, so war der „Buenos-Ayres" auch schon völlig von den Fluthen bedeckt und mit ihm die gesammte Schiffsladung von 1600 Tonnengehalt. — Die Passagiere haben sofort bei dem Seeamt in Rio durch einen dortigen Rechtsanwalt die Entschädigungsklage gegen die Hamburger Gesellschaft erheben lassen.

Brünn, 21. August. (Tel. Meldung.) Ein furchbarer Orkan richtete vergangene Nacht hier und in der Umgebung kolossalen Schaden an. Viele Häuser, Gärten und Telegraphenleitungen sind arg beschädigt.

Wollmarkt.

Posen, 19. August. Das Eintreffen einiger größeren Fabrikanten und Großhändler hat dem Geschäfte während der letzten acht Tage eine größere Regsamkeit verliehen und auch nicht unbedeutende Verkäufe herbeigeführt. Unsere Lager-Inhaber zeigten den Käufern Entgegenkommen, in Folge dessen die Abschlüsse leicht von Statten gingen. Ein schlesischer Großhändler erwarb mehrere hundert Zentner feinere polnische und posensche Tuchwollen zu 156—160 Mark, ein Berliner Großhändler mehrere hundert Zentner gute Stoffwollen zu etwa 150 Mark, ein rheinischer Fabrikant eine Partei feine posensche Tuchwolle zu 160 Mark und ein Lausitzer Fabrikant 300 Zentner bessere Rustikalwollen zu etwa 120 Mark. Von ungewaschener Kreuzungs- und Lammwolle kaufte ein ostpreußischer Wäscher 1000 Zentner zu 60 Mark. Auch in der Provinz sind größere Posten von Stoff- und Tuchwollen an auswärtige Großhändler verkauft worden. Die Tendenz ist eine durchaus feste und eine Preissteigerung von 4 bis 6 Mark gegen letzten Wollmarkt zu verzeichnen. Das hier verkaufte Quantum wird durch Zufuhren in nächster Zeit wieder ersetzt werden.

Bankwesen.

Anhalt-Dessauische 3½ pCt. 100 Thaler-Loose. Die nächste Ziehung findet am 15. September statt. Gegen den Koursverlust von ca. 70 Mark pro Stück bei der Ausloosung übernimmt das Bankhaus Karl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 15 Mark pro Stück.

Börsen-Berichte.

Posen, 21. August. Spiritus loko ohne Faß 50er 59,30, do. loko ohne Faß 70er 39,30. Still. — Wetter: Schön.

Magdeburg, 21. August. Zuckerbericht. Kornzucker exkl., von 92 Prozent —,—, Kornzucker exkl. 88 Prozent Rendement —,—, Nachprodukte exkl. 75 Prozent Rendement 15,35. Ruhig. Brodraffinade I. 30,00. Brodraffinade II. —,—. Gem. Raffinade mit Faß 28,75. Gem. Melis I. mit Faß 27,75. Unverändert. Rohzucker I. Produkt Transito f. a. B. Hamburg per August 13,70 bez., —,— B., per September 13,45 bez., 13,47½ B., per Oktober 12,52½ G., 12,60 B., per November-Dezember 12,37½ bez., 12,40 B. Ruhig.

Hamburg, 21. August, Vormittags 11 Uhr. Kaffee. (Vormittagsbericht.) Good average Santos per August 89,00, per September 88,50, per Dezember 83,00, per März 1891 79,75. Ruhig.

Hamburg, 21. August, Vormittags 11 Uhr. Zuckermarkt. (Vormittagsbericht.) Rübenrohzucker I. Produkt, Basis 88 pCt. Rendement, neue Usance, frei an Bord Hamburg per August 13,65, per Oktober 12,57½, per Dezember 12,37½, per März 1891 12,62½. Ruhig.

Köln, 21. August, Nachm. 1 Uhr. Getreidemarkt. Weizen hiesiger loko 22,50, do. fremder loko 22,50, do. per November 19,20. Roggen hiesiger loko 17,75, fremder loko 18,25, per November 15,70. Hafer hiesiger loko 18,00, fremder 17,50. Rüböl loko 65,00, per Oktober 61,00, per Mai 56,90.

Pest, 21. August, Vormittags 11 Uhr. Produkten-Markt. Weizen loko billiger, per Herbst 7,01 G., 7,03 B., per Frühjahr 1891 7,49 G., 7,51 B. Hafer per Herbst 6,13 G., 6,16 B., per Frühjahr 1891 6,55 G., 6,57 B. Neuer Mais per August-September 5,79 G., 5,81 B., per Mai-Juni 1891 5,93 G., 5,95 B. Kohlraps per August-Dezember 11,00—11,10 B. — Wetter: Schön.

Havre, 21. August, Vormittags 10 Uhr 30 Minuten. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann, Ziegler u. Komp.) Kaffee good average Santos per September 114,50, per Dezember 104,25, per März 1891 100,00. — Fest.

Telegraphische Depeschen.

Koburg, 21. August. Der Großfürst und die Großfürstin Paul von Rußland sind zum Besuche der Herzogin von Edinburg hier eingetroffen.

Würzburg, 21. August. Die Ernennung des Domprobstes Schork zum Erzbischof von Bamberg ist unmittelbar bevorstehend.

Pest, 21. August. Die Direktion der ungarischen Waffenfabrik gab die Absicht auf, auf eine detaillirte Erörterung des Gutachtens der Arsenal-Kommission einzugehen und wird für Mitte September eine General-Versammlung einberufen.

Agram, 21. August. Bischof Stroßmaier läßt alle Nachrichten über die Abhaltung eines Slaven-Kongresses in Diakovar positiv dementiren.

Mons, 21. August. In Borinage ist heute ein sehr ausgedehnter Arbeiter-Ausstand zum Ausbruch gekommen, die Zahl der Streikenden wird auf 8000 beziffert. Die Sozialisten begünstigen die Ausstandsbewegung. Die öffentliche Ruhe wurde bis jetzt nicht gestört.

Rom, 21. August. Anläßlich der in diesem Jahre stattfindenden Centenarfeier Gregor des Großen wird im Vatikan auch ein liturgischer Kongreß abgehalten.

London, 21. August. „Daily News" erfährt aus orleanistischer Quelle: Der deutsche Kaiser versuche die bulgarische Frage zu lösen, indem er vorschlage, den Prinzen Waldemar von Dänemark zum Bulgarenfürsten zu machen und Griechenland eine Gebietsausdehnung zu gewähren.

Narwa, 21. August. Die Manöver gehen morgen bei Gomontowo zu Ende. Das Ostkorps konzentrirt seine sämmtlichen Kräfte bei Gomontowo und Tscherkowice und wird voraussichtlich das Westkorps in einer Hauptschlacht zurückwerfen. Wie es heißt, würden Ihre Majestäten der Kaiser Alexander und Wilhelm bereits morgen Abend in Peterhof eintreffen.

Belgrad, 21. August. König Milan äußerte sich seiner nächsten Umgebung gegenüber, daß er entgegen allen bisherigen Nachrichten Belgrad nicht verlassen, vielmehr sich daselbst stabil niederlassen werde.

Newyork, 21. August. Die Konferenzen des Arbeiterführers Podwerly und der Chefs der Knights of Labour mit der Verwaltung der Newyorker Zentralbahn haben zu keinem Ergebnisse geführt. Ein für heute angekündigtes Manifest wird erklären, daß die Knights of Labour gegen die Eisenbahn-Verwaltung den Kampf bis zum Aeußersten führen wollen. Sonnabend erfolgt in Terrehaute eine Zusammenkunft des obersten Rathes des Vereins der Eisenbahnbediensteten, um über die Frage der Unterstützung der Knights of Labour und einer weiteren Ausdehnung des Streiks zu beschließen. Die Eisenbahngesellschaft erklärt, allen Forderungen Widerstand leisten zu wollen. Der Verein der Eisenbahnbediensteten umfaßt sämmtliche Angestellte, ausgenommen die Maschinisten.

Letzte Nachrichten.

Kiel, 21. August. Nach den jetzt getroffenen Dispositionen wird Se. Majestät der Kaiser am 28. d. von der Reise nach Rußland hierher zurückkehren und am Abend dieses Tages mittelst Sonderzuges Sich nach Potsdam begeben. Aus Anlaß des Besuches der österreichischen Flotte trifft Se. Majestät am 2. September wieder hier ein. Hierbei wird offizieller Empfang stattfinden. Am 3. September werden die österreichische und die deutsche Flotte vor Sr. Majestät paradiren.

Kopenhagen, 21. August. Der heute Nacht abgebrannte Speicher war ein großes Gebäude von 5 Etagen Höhe, 255 Fuß Länge und 40 Fuß Tiefe. Unter den durch das Feuer zerstörten Waaren befanden sich viele Hamburger und Kieler besonders für Schweden bestimmte Galanterie-Waaren, nebst Tabak, Zucker, Manufaktur- und Kurzwaaren. Alle Lübecker Waaren, welche nach dem 13. M. eingetroffen sind, sowie die Französischen und Stettiner Waaren sind gerettet. Versichert war nur wenig.

Narwa, 21. August. Ihre Majestäten die Kaiser Wilhelm und Alexander nahmen heute vor ihrer Abreise zu den Manövern die großartigen Fabrikanlagen des Staatssekretärs a. D. Polewzew und die Kraehnholmer Manufaktur eingehend in Augenschein. Die Kaiserin besuchte die Schulen.

Melbourne, 21. August. (Telegramm des „Reuter'schen Bureaus".) In einer heute hier abgehaltenen Versammlung von 400 Schiffspatronen wurde einstimmig beschlossen, die Rheder in dem Streik der Offiziere der Handelsmarine zu unterstützen. Gleiche Versammlungen sollen demnächst auch in den anderen Hauptstädten stattfinden. Die Preise der Kohlen, des Zuckers und der Lebensmittel steigen rapider Weise. Zudem herrscht die Befürchtung, daß der Streik sich auch auf andere Handelszweige erstrecken werde. Die Ruhe ist bis jetzt nirgends gestört worden.

Wetteraussichten
für Freitag, 22. August 1890.

Zeitweise heiteres, vielfach wolkiges Wetter mit etwas Regen und mäßigen westlichen Winden; Temperatur wenig verändert.

Wasserstand.

Elbe bei Magdeburg, 20. August, + 0,50 Meter. — Unstrut bei Straußfurt, 20. August, + 1,10 Meter. — Oder bei Breslau, 20. August, Oberpegel + 4,88 Meter, Unterpegel — 0,14 Meter. — Weichsel bei Thorn, 20. August, — 0,17 Meter; bei Warschau, 18. August, — Meter. — Warthe bei Posen, 20. August, + 0,32 Meter. — Netze bei Usch, 20. August, + 0,82 Meter.

Berlin, den 21. August 1890.

Deutsche Fonds, Pfand- und Rentenbriefe.

Deutsche R.-Anl.	4%	107,20 b	Schl.-Holst.-Pfdb.	3½%	97,50 b
do. do.	3½%	100,00 b	Westfälisch. do.	4%	103,75 G
Pr. Consol. Anl.	4%	106,40 G	do. do.	3½%	—,—
do. do.	3½%	99,90 bG	Westpr. rittersch	3½%	98,00 G
Preuß. St.-Anl.	4%	102,10 b	Hannover. Rtbr.	4%	—,—
do. do.	4%	—,—	Hess.-Nass. do.	4%	—,—
Pr. Staatsschuld.	3½%	99,90 bG	Kur- u. Neumärk.	4%	102,90 b
Berl. Stadt-Obl.	3½%	98,50 G	Lauenburg. Rtbr.	4%	103,00 G
do. do.	3½%	—,—	Pommersche do.	4%	102,90 b
do. do. neue	3½%	99,00 G	Posensche do.	4%	102,90 b
Westpr. Pr.-Obl.	3½%	—,—	Preußische do.	4%	103,10 bG
Berliner Pfdbr.	5%	117,70 B	Rh. u. Westf. do.	4%	103,00 b
do. do.	4½	111,50 G	Sächsische do.	4%	102,90 b
do. do.	4%	104,50 B	Schlesische do.	4%	102,90 B
do. do.	3½%	98,90 b	Schl. Holst. do.	4%	103,00 G
Kur- u. Neumärk.	3½%	99,40 b	Badische 4% Eisenbahn-Anleihe	4%	103,60 G
do. neue	3½%	99,60 b	Bayerische Anl.	4%	105,90 G
do	4%	—,—	Hamburg Staats-Anleihe v. 1886	3%	88,00 b
Landsch. C.-Pfdbr.	4%	—,—	Hamburg. Rente	3½%	99,40 b
do.	3½%	98,00 b	do. amort. Staats-Anleihe	3½%	98,75 b
do.	3%	87,25 b	Pr. Präm.-Anl.	3½%	160,60 G
Ostpreuß. Pfdbr.	3½%	97,70 b	Bayer. Präm.-Anl.	4%	143,10 b
Pommersche do.	3½%	98,90 B	Cöln-Mind. Pr.-A.	3½%	138,50 B
do. do	4%	—,—	Meininger 7 Guld.-Loose		27,50 G
Posensche do.	4%	102,10 B			
do. do.	3½	98,10 B			
Sächsische do.	4%	102 80 G			
Schl.-Holst. Pfdb.	4%	102 20 G			

Fremde Fonds.

Aegyptische Anl.	4½%	—,—	Rum. St.-A. Obl.	5%	101,60 b
do. do.	5%	—,—	do. do. amortb.	5%	99,50 B
Argentinische Anl	5%	84,75 b	Russ. co. Anl. 1871	5%	—,—
Bukarest. Stadt-A.	5%	97,50 bG	do. do. 1872	5%	—,—
Buen.-Aires Gld.-Anleihe	5%	85,90 b	do. do. 1880	4%	96,00 b
Italienische Rente	5%	95,25 bB	do. do. 1887	4%	—,—
Newy. Stadt-Anl.	7%	—,—	do. Goldrente	6%	109,80 G
do. do.	6%	—,—	do. do. 1884 stpfl.	5%	107,50 G
Mexican. Anleihe	6%	97,60 b	do. (2 Orient) 1878	5%	77,10 b
do. do. 20 L. St.	6%	99,20 G	do. Präm.-A. 1864	5%	176,00 B
Oesterr. Gold-R.	4%	96,60 bG	do. do. 1866	5%	167,00 bB
do. Papier-R.	4⅕%	79,10 bG	do. Bodencr. neue	4½%	101,60 G
do. do.	5%	—,—	Serb. Gold-Pfdb.	5%	90,50 B
Oesterr. Silb.-R.	4⅕%	80,60 G	do. Rente	5%	86 75 bG
Oest. 250 Fl. 1854	4%	122,00 b	do. do. neue	5%	86 60 G
do. Cred. 100 1858	4%	340,60 bG	Ungarische Gold-Rente	4%	90 60 b
do 1860er Loose	5%	129 50 bG	Ungarische Papier-Rente	5%	88,90 b
do. 1864er Loose	—	324,00 b			
Rum. St.-A. Obl.	6%	102,25 bG			

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Eutin-Lübeck	4%	53,25 bG	Dux-Bodenbach	4%	235 55 b
Frankf. Güterb.	4%	91 90 bG	Gal. Carl-Lud.	4%	89 80 bG
Lübeck-Büchen	4%	169,90 b	Gotthardbahn	4%	165,25 b
Mainz-Ldwigh	4%	120,40 b	It. Mittelm.-B.	4%	115 40 G
Marb.-Mlawka	4%	67,30 b	Kursk-Kiew.	5%	166,50 b
Meckl. Fr.-Franz.	4%	—,—	Moskau-Brest	3%	72 00 bG
Niederschl. Märk. Staats-Bahn	4%	101,80 G	Östr. Frz.-Stsb.	4%	108,50 b
Ostpr. Südbahn	4%	101,10 b	do. Nordwb.	5%	96,80 b
Saalbahn	4%	45,00 G	do. Lit. B. Elbth.	4%	104,75 G
Stargard-Posen	4½%	103,10 b	Südöst. (Lomb.)	3%	67,10 b
Amsterd.-Rottd.	4%	—,—	Warschau-Ter.	5%	153,60 G
Baltische Eis.	3%	69,00 bG	do. Wien	4%	237,90 b

Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.

Altdamm-Colberg	4½%	113,60 b
Marb.-Mlawka	5%	113,25 b
Ostpreußische Südbahn	5%	117,50 b

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Bergisch-Märkisch 5., 7., 8.	4%	—,—	Charkow-Asow g.	5%	—,—
Berl.-Anh. Lit. C.	4%	—,—	do. in Livr. Sterl.	5%	—,—
Berl.-Görl. Lit. B.	4%	—,—	Chark.-Krementsch g.	5%	100,30 G
Berl.-Hamb. 8. Emission	4%	—,—	do. do. Livr. St.	5%	102,30 G
Brl.-Pd.-Mgd. A	4%	—,—	Gr. Russ. Eisenb. g.	3%	80,40 B
Berl.-Stett.	4%	—,—	Jelez-Orel gar.	5%	—,—
Bresl.-Schweidn.-Freib.	4%	—,—	Jelez-Woronesch g.	4%	—,—
Cöln-Mind. 4. Em.	4%	—,—	Iwangorod-Dombr. gar.	4½%	100,80 G
do. 7. Em.	4%	—,—	Kozlow-Woronesch gar.	4%	92,30 bG
Magd.-Halbst. 73	4%	—,—	Kursk-Charkow g.	5%	—,—
do. Leipzig Lit. A.	4%	—,—	do. Chark.-Asow Oblig. . . .	4%	92,40 bG
do. Lit. B.	4%	—,—	Kursk-Kiew gar.	4%	93,70 b
Oberschles. Lit. B.	3½%	—,—	Losowo-Sewastop.	5%	98,40 b
do. Lit. D.	4%	—,—	Mosco-Rjäsan	4%	95,00 B
do. Em. v. 1879	4½%	—,—	do. Smolensk. g.	5%	101,10 G
Saalbahn	3½%	—,—	Orel-Griasy (Oblig.) . .	4%	92,40 bG
Gal. Carl-Ludw. g.	4½%	—,—	Rjasan-Kozlow g.	4%	93,70 bG
Gotthardb. 4. Ser.	5%	103,70 G	Rjaschk-Morczansk gar. . . .	5%	101.00 bG
do. conv.	4%	103,40 G	Rybinsk-Bologoe	5%	95,90 b
Kronprinz-Rudolf-bahn . . .	4%	85,80 bG	Schuja-Iwanowo gar. . . .	5%	101,00 G
Kronprinz-Salz-kammergut	4%	101,30 b	Russ. Südwest-bahn gar. .	4%	95,50 bB
Oest. Franz-Stb. alte gar.	3%	84,50 bB	Transkaukasisch. g.	3%	82,60 bG
Oest. Franz-Stb. 1874 gar. .	3%	81,10 G	Warschau-Teres-pol . . .	5%	103,50 bG
Oest. Ergänzungs-netz gar.	3%	81 20 G	Warschau-Wien 2. Emission .	5%	102 90 bG
Oest. Franz-Stsb.	5%	107,20 B	Wladikawkas gar.	4%	94,90 bG
do. do. Gold-Pr.	4%	101 30 G	Zarskoe-Selo	5%	83,80 G
Südöst. Bahn (Lomb.) . .	3%	—,—	Northern Pacific II.	6%	111,00 b
Ungarische Ostb. 1 (Staatsobl.)	5%	—,—	Oregon Railway Nav. . .	5%	93,60 G
do. do. g.	5%	—,—			
Brest-Grajewo	5%	99,50 b			

Hypotheken-Certificate.

Dtsch. Grund-Pfd. 3. abg. . .	3½%	98,00 G	Pr. B. Cr. unkündb. (rz. 115) . .	4½%	115,40 b
Dtsch. Grund-Pfd. 4. abg. .	3½%	98,00 G	do. do. (rz. 100)	4%	102,25 G
Dtsch. Grund-Pfd. 5. abg. . .	3½%	94,10 G	Pr. Centrb. fdb. (rz. 110) . .	5%	—,—
Dtsch. Grundsch.-Real-Oblig.	4%	101,50 bG	do. do. (rz. 110)	4½%	—,—
Dtsch. Hyp.-B.-Pf. 4. 5. 6. .	5%	111,00 bG	do. do. (rz. 100)	4%	101,60 G
do. do. do.	4%	101,60 bG	do. do.	3½%	96,05 bG
do. do. conv.	4%	101,60 bG	do. do. Com. Obl.	3½%	95 80 bG
Hamb. Hyp. Pfdb. (rz. 100) .	4½	105,00 G	Pr. Hyp.-A.-B. 1. (rz. 120) . .	4½%	115 50 G
do. do. do.	3½	96,00 b	do. do. 6. (rz. 110)	5%	—,—
Pomm. Hyp.-B. 1. (rz. 120) . .	5%	—,—	do. do. div. Ser. (rz. 100) . .	4%	101,60 bG
Pomm. 2. u. 4. (rz. 110) . .	5%	—,—	do. do. (rz. 100)	3½%	96,50 bG
Pomm. 2. (rz. 110)	4%	—,—	do. Hyp.-Vers.-Certific. . .	4½%	101,75 G
Pomm. 1. (rz. 100)	4%	98,00 bG	do. do. do.	4%	101,60 bG
Pr. B. Cr. unkündb. (rz. 110) . .	5%	114,00 G	Rhein. Hypoth.-Pfdbr. (kdb. 90)	4%	100,50 B
do. Ser. 3. 5. 6. (rz. 100) . .	5%	107,50 G	Stett. Nat.-Hyp.-Cr.-G. . . .	5%	103,50 G
			do. do. (rz. 110)	4½%	103,10 bG
			do. do. (rz. 110)	4%	100,00 bG
			do. do. (rz. 100)	4%	99,25 B

Bank-Papiere.

	Div. p. 1888			Div. p. 1888	
Bk. f. Spr.-Pr.-H.	3⅔	72,50 G	Dtsch. Genossensch.	7½	129,60 b
Berliner Cassenver.	5⅓	135 00 bG	Disc.-Command.	12	226,00 bG
do. Handelsges.	10	171,00 bG	Dresdner Bank	9	162,70 b
do. Prod.-Hdl.	5	135,50 B	Nationalbank	2	138 00 b
Bresl. Disc.-Bank	6½	110,40 bG	Pomm. Hyp. conv.	4	106,60 bG
Darmstädter Bank	9	162,25 b	Pr. Centr.-Bod.	9½	155,[illegible]0 b
Deutsche Bank	9	168,50 G	Reichsbank	6	143,25 bG

Bergwerk- und Hüttengesellschaften.

Berzelius Bergw.	6½	117,60 bG	Harkort Bergw.	4	126 25 G
Bochum. Bgw. A.	—	— —	Hibernia	7½	188,50 bG
do. Gußstfab.	9	170,90 bG	Kön.- u. Laurah.	5½	150,50 bG
Bonifacius	3	122,00 bG	Louise Tiefbau	3½	124.25 bG
Borussia Bergw.	4	68,90 bG	Märk.-Westf.	12	238,00 bB
Dommersmarck.	4	89 50 b	Oberschlesische	5½	102,90 b
Dortmunder St.-Pr. L. A.	6	102,10 b	Stolberg. Zink-H.	2½	73,60 bG
Gelsenkirchener	6	178,75 bB	do. do. St.-Pr.	7½	134,50 bG

Industrie-Papiere.

Adler Brauerei	5	108,25 G	Danz. Oelmühle	11	134,50 b
Agreus do.	4	83,00 bG	Dessauer Gas	10	173 25 bB
Böhmisches do.	15	—,—	Nobel Dyn. Trust	8½	146 50 b
Bock do.	5	80,75 bG	G.-F.-Harb.-Wien	16⅔	277 00 bG
Belle do.	6	—,—	Löwe u. Co.	15	282,00 G
Landré do.	10	—,—	Magd. Gas-Ges	4½	83,50 G
Tivoli do.	4	115,25 bB	Maschinenfabrik Görl. (conv.)	8	154,40 B
Bredow. Zuckerf.	7	89,00 bG	do. (Lüders)	6⅔	158,75 b
Chem. Fabrik Heinrichshall	6	—,—	Grusonwerke	12	151,75 b
Leopoldshall	4	89,25 bG	Hallesche	16	326,90 B
Oranienburg	4	78,50 G	Hartmann	8	154,00 bB
do. St.-Pr.	5	87,00 bG	Pomm. conv.	8	87,75 G
Schering	18	249,00 G	Schwartzkopf	12½	225,75 bG
Staßfurter	8	136,50 G	St. Vulc. L. B.	6	102,00 bB
Union	9	147,50 bG	Nordd. Lloyd	4	152,75 b
Brauer. Elysium	3	—,—	Wilhelmshütte	6⅓	102 25 bG
Möller u. Holb.	4	51,00 B	Siem. Glas-Ind.	11	160,10 bG
B. Chem. Pr.-F.	10	—,—	St.-B. Cementf.	15	147,[illegible]0 G
B. Prov. Zuckerf.	21	—,—	Strals. Spielkart.	6	111,00 G
St. Ch.-F. v. Did.	30	376,00 G	Gr. Pferdeb.-G.	12½	260,10 bG
St. Walzm.-Act.	30	— —	Carlsr. Pferdeb.	—	97,00 B
St. Bergschl.-Br.	14	—,—	Stett. Pferdeb.	2	72,00 B
St. Dampf. A.G.	13⅓	—,—	N. St. Dampf.-C.	12	131,50 G
Papierf. Hohenk.	4	—,—			

Versicherungs-Gesellschaften.

Aachen-Münch.	420	11000,00 B	Germania	45	1101,50 G
Berliner Feuer.	176	3049 00 B	Magd. Feuer	225	4565,00 B
do. Ld. u. W. T.	120	1600,00 G	do. Rückv.	45	1065 00 B
do. Leben	178	4350,00 G	Preuß. Leben	37,5	725,65 B
Colonia, Feuerv.	400	10021,00 G	Pr. Nat.-B. St.	72	1141,00 G
Concordia, L.	84	1160,00 bG	Providentia	43	—,—
Elberfeld. F.	270	6950,00 G	Thuringia	240	4790,00 bG

Bank-Diskont. / Wechsel-Cours vom 21. August.

Reichsbank 4, Lombard 5. Privatdiscont 3 b

	Bank-Diskont	Wechsel-Cours
Amsterdam 8 Tage	2½%	168,70 b
do. 2 Monat . .	2½%	168,05 b
Belg. Plätze 8 Tage	3½%	80,75 G
do. 2 Monat	3½%	80.45 b
London 8 Tage	2½%	20,41 b
do. 3 Monat	2½%	20,23 b
Paris 8 Tage	3%	80,75 bB
do. 2 Monat	3%	80,45 b
Wien Oesterr.-W. 8 Tage	4½%	179,10 b
do. 2 Monat	4½%	178,35 b
Schweiz. Plätze 10 Tage	4%	80,[illegible]5 b
Italienische Plätze 10 Tage	5½%	79,80 G
Petersburg 3 Wochen	6%	244,65 b
do. 3 Monat	6%	242,40 b
Warschau 8 Tage	6%	244,75 b

Gold- und Papiergeld.

Ducaten per Stück	9,75 b	Engl. Banknoten	20,42 G
Sovereigns	20,39 G	Franz. Banknoten	80 85 b
20 Francs per Stück	16,24 b	Oesterr. Banknoten	179 20 b
Dollars	4,1775 G	Russ. Noten	245,[illegible] b

Klippen des Glücks.

Roman von **Adolf Streckfuss.**

74)

Durch die Anstrengung des Treppensteigens war Egon so völlig erschöpft, daß er kaum einen Blick auf die recht elegante und wohnliche Einrichtung seiner Zimmer warf; er sank, kaum in dem Wohnzimmer angekommen, in einen Lehnsessel und mit schwacher Stimme bat er Storting, ihm eine Stunde der Ruhe zu gönnen, dann erst könne er den Freund so begrüßen, wie es ihm ein Herzensbedürfniß sei; er sank dann matt in den Lehnsessel zurück und er war, ehe Storting noch das Zimmer verlassen hatte, schon in einen Halbschlaf, in eine aus tiefer Erschöpfung entsprungene Bewußtlosigkeit, die bald in wirklichen Schlaf überging, versunken.

Mehr als zwei Stunden schlief Egon; als er erwachte, fühlte er sich viel frischer und kräftiger, nur ein schwacher dumpfer Kopfschmerz erinnerte ihn an seine Verwundung.

Er stand auf und trat ans Fenster, sein Blick überflog den weiten Wirthschaftshof; die peinliche auf diesem herrschende Sauberkeit, die musterhafte Ordnung, in welcher die nicht in Gebrauch befindlichen Ackergeräthschaften aufgestellt waren, machte auf ihn einen sehr angenehmen Eindruck.

Er erinnerte sich, daß es bei seinem letzten Besuch in Plagnitz vor etwa vier Jahren nicht so auf dem Hofe ausgesehen hatte.

„Man sieht es gleich, daß Storting jetzt hier waltet," sagte er leise mit einem Lächeln der Befriedigung.

Er fühlte eine brennende Lust, sich sofort umzuschauen auf seinem Besitzthum, heute konnte er dasselbe mit anderen Augen betrachten, als damals vor vier Jahren, heute war er eingeweiht in die Geheimnisse der Landwirthschaft, sein Blick war durch die Praxis geschärft, er hatte Erfahrungen gesammelt.

Schnellen Schrittes verließ er sein Zimmer, aber er war noch kaum einige Stufen der Treppe hinabgestiegen, da kehrte der fatale Schwindel wieder, der ihn daran mahnte, daß er doch wohl für die nächste Zeit der Ruhe und Schonung bedürfe, um sich erst ganz wieder zu erholen.

Er hielt sich am Geländer der Treppe fest, bis der Schwindelanfall vorüber war, dann kehrte er, langsam und vorsichtig gehend, da jeder starke Schritt ihm Schmerz machte, nach seinem Zimmer zurück.

Er sank in den Lehnsessel; sobald er ruhig saß, war der Kopfschmerz, der durch die Erschütterung des Körpers bei jedem Schritt hervorgerufen wurde, verschwunden, er konnte wieder klar denken.

Er durfte sich nicht körperlich anstrengen, das sah er wohl ein, aber doch fühlte er den dringenden Wunsch, jetzt, da er endlich das künftige Feld seines Wirkens erreicht hatte, sich von dem Administrator Sieveking Bericht erstatten zu lassen über dessen bisherige Thätigkeit.

Eine silberne Tischglocke stand ihm zur Hand, er ließ sie anschlagen, nach kaum einer Minute erschien eine ältliche Dienerin, um sich zu erkundigen, was der gnädige Herr befehle, sie erzählte zugleich, Herr Storting habe ihr aufgetragen, recht aufzupassen und ihn sofort zu benachrichtigen, wenn der gnädige Herr aus seinem Schlummer erwacht sei.

Herr Storting warte unten beim Herrn Administrator, der Doktor Wendeborn aus Ostrowko sei auch unten, er sei vor fünf Minuten angekommen.

Die Frau Administrator habe ihn rufen lassen, weil der Herr Administrator so schwer krank geworden sei und im Bett liege, und Herr Storting habe gesagt, das sei vortrefflich, denn nicht nur der Herr Administrator brauche den Doktor, sondern gewiß auch der gnädige Herr, der so bleich und erschöpft sei, und sich wohl sehr krank fühle.

Egon war froh, die geschwätzige alte Frau loszuwerden, und so schickte er sie denn fort, um Storting zu benachrichtigen; nach wenigen Minuten erschien dieser und mit ihm der bewegliche kleine Doktor, dessen Bekanntschaft Egon schon am Morgen in Linau gemacht hatte.

„Ei, ei, Herr v. Ernau, was machen Sie mir für Streiche?" sagte der Doktor, schon beim Eintreten in das Zimmer mit dem Finger drohend. „Habe ich Ihnen nicht heute Morgen gesagt, Sie sollen sich ein paar Tage schonen und sich keine starke Bewegung machen? Warum sind Sie nicht in Linau geblieben, wo Sie die beste Pflege hatten? Eine Fahrt von zwei Meilen auf dem schlechten Landwege über Stock und Stein ist wohl keine starke Bewegung? Sie sehen schrecklich aus, blaß und hohläugig, Sie gefallen mir gar nicht. Aber so geht es, wenn die Patienten ihren eigenen Kopf haben, dann werden immer Dummheiten gemacht. Geben Sie einmal Ihre Hand her. Wahrhaftig, etwas Fieber, nicht zu stark, aber doch Fieber. Nun wollen wir einmal den Verband abnehmen. Natürlich, die Wunde ist leicht entzündet. Von Bedeutung ist es nicht, aber Sie müssen unter allen Umständen einige Tage das Zimmer hüten. Das Alles hätten Sie sich ersparen können, wenn Sie gleich Ordre parirt hätten! Und damit Gott befohlen! Heute habe ich keine Zeit mehr, denn meine Patienten in Ostrowko warten; aber morgen komme ich wieder, um nach Ihnen und nach meinem alten Freund Sieveking zu sehen.

„Ich muß Sie um Entschuldigung bitten, Herr v. Ernau," sagte Storting, als der kleine Doktor so formlos das Zimmer verlassen hatte, „ich habe eigenmächtig, ohne Ihre Erlaubniß einzuholen, Ihnen den Doktor, der gerade Herrn Sieveking seinen Besuch machte, zugeführt. Aber ich hielt es für meine Pflicht, Sie erschienen mir so matt und —"

„Keine Entschuldigung, lieber Freund. Sie sind meinem Wunsch zuvorgekommen. Ich fühle selbst, daß ich des ärztlichen Rathes bedurfte, und ich glaube, der kleine Doktor hat mir die richtigen Verhaltungsmaßregeln gegeben, denn jetzt, da ich ruhig hier im Lehnstuhl sitze, sind Schwindel und Kopfschmerz verschwunden. Ich muß schon seinem Rathe folgen und meine Ungeduld zügeln, mit Ihnen gemeinsam einen Rundgang durch das Gehöft und einen Spazierritt durch die Felder zu machen. Ich hoffte, dabei zugleich recht vertraulich mit Ihnen plaudern zu können. Ich bin Ihnen ja eine Erklärung dafür schuldig, daß Sie so plötzlich Ihren alten Bekannten Pechmayer in den Herrn v. Ernau verwandelt finden; aber diese Erklärung sollen Sie doch erhalten, wenn ich sie Ihnen auch nicht während eines gemeinschaftlichen Spazierganges geben kann. Setzen Sie sich zu mir, lieber Freund, leisten Sie mir Gesellschaft. Wir wollen uns gegenseitig erzählen, wie es uns in den vier Jahren, seit wir uns nicht gesehen haben, ergangen ist."

Storting folgte bereitwillig der freundlichen Einladung, mit großer Spannung erwartete er die Mittheilungen, die ihm ein Räthsel lösen sollten, über welches er in den letzten Jahren immer wieder vergeblich nachgesonnen hatte.

Wohl hatte er schon damals, als Pechmayer so plötzlich, wie er gekommen, aus Schloß Osternau verschwunden war, geahnt, daß es eine eigene Bewandtniß haben müsse mit diesem Informator, der wie ein Kavalier das wildeste Pferd bändigte, der ein Meister im Billardspiel und zugleich ein wahrer Künstler war, der Französisch, Englisch, Italienisch, Lateinisch und Griechisch verstand, der nach seinem Scheiden bemittelt genug war, um eine Schuld zu bezahlen, ohne daß er doch von Herrn v. Osternau sein Gehalt in Anspruch genommen hätte; aber auf den Gedanken, daß der in Osternau so viel und so wenig günstig besprochene Herr v. Ernau unter der Maske eines Informators viele Wochen in Schloß Osternau gelebt habe, war er doch nie gekommen.

Egon lehnte sich in den Sessel zurück, eine kurze Zeit schwieg er nachdenkend, dann begann er seine Erzählung.

Wie damals, als er am Seeufer dem wirklichen Pechmayer die Geschichte des Fritz Glückskind erzählt hatte, begann er mit der Darstellung seiner freudenlosen Jugend, er schilderte mit lebendigen Farben, wie er des Lebens müde zu dem Entschluß gekommen sei, sich selbst den Tod zu geben, und wie dieser Entschluß durch die Begegnung mit Pechmayer ihn nach Schloß Osternau geführt habe.

Mit scharfer, unbarmherziger Selbstkritik stellte er sein nichtiges vergangenes Leben dar, während er mit Bewunderung und Verehrung von Herrn v. Osternau und dessen Familie, mit tiefer Dankbarkeit von dem Einfluß sprach, den das Leben im Schloß auf sein ganzes Denken ausgeübt hatte.

Er erzählte, wie auf der Reise sein Entschluß, sich einen ernsten Lebensberuf zu schaffen, gereift sei, wie die zufällige Begegnung mit dem Baron v. Freistetten ihn nach Berlin zurückgewiesen habe, und wie er dann zur Ausführung seines Entschlusses geschritten sei und sich vier Jahre lang darauf vorbereitet habe, ein tüchtiger Landwirth zu werden.

Alles, was er erlebt hatte, auch sein letztes Reise-Abenteuer, seine gastliche Aufnahme in Linau erzählte er getreulich, alle seine Fehler und Schwächen berichtete er, er beschönigte keine seiner Handlungen, nur Eines verschwieg er, in das Heiligthum seines Herzens durfte kein fremder Blick dringen.

„Und so sehen Sie mich denn hier," so schloß Egon seine Erzählung, „zwar mit verbundenem Kopf, aber mit heilen Gliedern, dem Tode entronnen, den mein unglücklicher Kutscher beim Sturze vom Damme herab gefunden hat, und durch die sorgliche und liebevolle Pflege der Frau v. Wangen dem Leben wiedergegeben, einem neuen Leben, in welchem Sie, Freund Storting, mir rathend und helfend zur Seite stehen sollen. Ich habe Ihnen aufrichtig und ehrlich ausführlichst gebeichtet; es war mir ein Bedürfniß, Ihnen, der Sie in schwerer Zeit mir ein uneigennütziger Freund gewesen sind, die volle Wahrheit zu sagen.

(Fortsetzung folgt.)

Der heutigen Nummer unseres Blattes liegt als Extrabeilage ein Prospekt der Stettiner Eisengießerei von Herren Gebrüder **Gawron** bei.

Stettin, den 20. August 1890.

Bekanntmachung,

betreffend den Schluß der öffentlichen Impfungen im Polizei-Bezirk **Stettin** für 1890.

Um Denjenigen, welche bisher ihre impfpflichtigen Kinder zur Impfung nicht gestellt haben, Gelegenheit zu geben, der gesetzlichen Pflicht zu genügen, sind noch nachstehende Impftermine anberaumt, zu welchen zu gestellen sind:

Die im Jahre 1889 hierselbst geborenen Kinder in demjenigen Impfbezirke, in dem sie geboren, ferner die früher geborenen und sämmtliche von anderen Orten hier angezogenen zur **Erstimpfung** zu gestellenden in dem Impfbezirke, in welchem die von ihnen besuchte Schule belegen ist.

Bezüglich solcher Kinder, welche wegen Krankheit nicht geimpft werden konnten, oder welche im Jahre 1890 privatim geimpft sind, **ohne daß dies dem Impfarzte 2c. bisher angezeigt ist**, muß von den verpflichteten Eltern 2c. dem zuständigen Impfarzte im öffentlichen Impftermine durch **ärztliches** Attest die Krankheit, bezw. durch den Impfschein die privatim erfolgte Impfung nachgewiesen werden.

Die Impfungen geschehen unentgeltlich. Zuwiderhandlungen werden nach §§ 12 und 14 des Reichs-Impfgesetzes mit Geldstrafen bis zu 50 Mark oder Haft geahndet.

I. Impfbezirk.

Impfarzt: Herr **Dr. Freund.**

Erstes Impflokal:
Schule Gertrudkirchhof 3—4.
Mittwoch, den 27. August d. Js.,
Nachmittags 5 Uhr:

Impfung aller noch rückständigen Kinder vom Bleichholm, Bodenberg, Parnitzstraße, Parnitzbollwerk, vor dem Parnitzthor, Schiffsbaulastadie, Speicherstraße, große Lastadie, Gertrudkirchhof und
Wiederimpfung der Schülerinnen der Gertrudschule.
Mittwoch, den 3. September d. J.,
Nachmittags 5 Uhr:
Besichtigung der am 27. August Geimpften resp. Wiedergeimpften.

Zweites Impflokal:
Schule Wallstraße 32—33.
Mittwoch, den 27. August d. Js.,
Nachmittags $5^1/_2$ Uhr:

Impfung aller noch rückständigen Kinder von Altdammerstraße, Central-Güterbahnhof, Breslauer Bahnhof, Breslauerstr., am Dunzig, Eisenbahnstraße, Franz-Wiese, Holzstraße, Holzmarktstraße, Jungfernberg, Kirchenstraße, Pladrinstraße, Masche's Insel, Marienstraße, rechtes Oderufer, Moses Wiese, Piepenwerder, Poll's Wiese, Sellhausbollwerk, Siedereistraße, Schwerinstraße, Waldow's Hof, Wallstraße, Wiesenstraße, Wasserstraße, Zachariasgang, Zimmerplatz und
Wiederimpfung der noch rückständigen Schüler aus der 7. Gemeindeschule Wallstraße 33 und 9. Gemeindeschule Wallstraße 32.
Mittwoch, den 3. September d. J.,
Nachmittags $5^1/_2$ Uhr:
Besichtigung der am 27. August Geimpften resp. Wiedergeimpften.

II. Impfbezirk.

Impfarzt: Herr **Dr. Boeck.**

Impflokal:
Töchterschule Elisabethstraße 52.
Mittwoch, den 3. September,
Nachmittags 4 Uhr:

Impfung der bisher noch nicht geimpften Kinder aus der Albrechtstraße, Artilleriestraße, Bergstraße, Charlottenstraße, Elisabethstraße 22—55, Friedrichstraße, grüne Schanze, Johannisstraße, Karlstraße, Kirchplatz, Lindenstraße, Magazinstraße, Mauerstraße, Mühlenbergstraße, Passauerstraße, Rosengarten, Schützengartenstraße, Schulstraße, Viktoriaplatz, neuen Wallstraße 1—4 und 18—20, Wilhelmstraße.
Wiederimpfung der bisher noch nicht geimpften Kinder aus dem Stadt-Gymnasium, Knaben-Bürgerschule in der Passauerstraße, städtischen Mädchen-Mittelschule, Friedrich Wilhelm-Real-Gymnasium, katholische Schule Rosengarten 19, Knabenschule Rosengarten 15 bis 16, Provinzial-Taubstummenanstalt Elisabethstr. 36 und Louisenschule Elisabethstraße 48.
Mittwoch, den 10. September d. J.,
Nachmittags 4 Uhr:
Besichtigung der am 3. September Geimpften und Wiedergeimpften.

III. Impfbezirk.

Impfarzt:
Herr **Dr. Kleingünther.**

Impflokal:
Bürgertöchterschule Klosterhof 10.
Mittwoch, den 27. August d. J.,
Nachmittags 5 Uhr:

Impfung der bisher noch nicht geimpften Kinder aus der Baumstraße, Beutlerstraße, Blumenstraße 14—16, Bollwerk, Fischerstraße, Fischmarkt, Frauenstraße, Gustav-Adolphstraße, Hagenstraße, Heiligegeiststraße, Heiligegeistthor, Heumarkt, Heumarktstraße, Hünerbeinerstraße, Junkerstraße, Klosterhof, Klosterstraße, Königsstraße, neue Königsstraße, Krautmarkt, Langebrückstraße, Fort Leopold, am Logengarten, Mittwochstraße, Mönchenbrückstraße, Neuermarkt, große Oderstraße, kleine Oderstraße, Petersilienstraße, Reifschlägerstr., Schulzenstraße 15—31, Schweizerhof, Splittstraße, Steinstraße, Unterwiek.
Wiederimpfung der noch nicht geimpften Kinder aus der Ottoschule, Mädchenschule Klosterhof 10 und Ministerialschule.
Mittwoch, den 3. September d. J.,
Nachmittags 5 Uhr:
Besichtigung der am 27. August d. J. Geimpften und Wiedergeimpften.

IV. Impfbezirk.

Impfarzt: Herr **Dr. Minks.**

Impflokal:
Schule Rosengarten 19 (Ecke der Magazinstraße).
Mittwoch, den 27. August d. Js.
Nachmittags $4^1/_2$ Uhr:

Impfung der bisher noch nicht geimpften Kinder aus der Aschgeberstr., Augustastr. 13 u. 48, Breitenstr., gr. Domstraße, kl. Domstraße, Fuhrstraße, Jakobikirchhof, Johannishof, Königsplatz, am Königsthor, Kohlmarkt, Louisenstraße, Marienplatz, Mönchenstraße, Papenstraße, Paradeplatz, Pelzerstraße (Schloß- und Münzhof), gr. Ritterstraße, kl. Ritterstraße, Roßmarkt, Roßmarktstraße, Schuhstraße, Schulzenstraße 1—14 und 32—46, Spitzgasse, Wallgasse, gr. Wollweberstraße, kl. Wollweberstraße.
Wiederimpfung der noch nicht geimpften Kinder aus dem Marienstifts-Gymnasium, der Elisabeth-Mittelschule, städtischen höheren Töchterschule Mönchenstraße 32—33, Johannishofschule Johannishof 1, gehobenen Töchterschule gr. Ritterstraße 6, höheren Töchterschule Roßmarktstraße 8, gehobenen Töchterschule gr. Wollweberstraße 59, höheren Töchterschule gr. Wollweberstraße 54, höheren Töchterschule gr. Wollweberstraße 46.
Mittwoch, den 3. September d. J.,
Nachmittags $4^1/_2$ Uhr:
Besichtigung der am 27. August Geimpften.

V. Impfbezirk.

Impfarzt:
Herr **Dr. Burmeister.**

Impflokal:
Krekowerstraße 37.
Mittwoch, den 27. August d. J.,
Nachmittags 5 Uhr:

Impfung der Kinder aus der Alleestraße 1—84, Arndtplatz, Behringerstraße, am Berliner Thor, Bismarckplatz, Bogislavstraße 10—43, Falkenwalderstraße, Burscherstraße, verlängerte Friedrichstraße (nördlich), Grünstraße, Hohenzollernstraße, Krekowerstraße, Kurfürstenstraße, Laboratorium bei Torney, Philippstraße, Pionierstraße, Querstraße, Roonstraße 20—24, Saunierstraße, Stoltingstraße, Alt-Torney Turnerstraße (westlich der Falkenwalderstraße), Neue Wallstraße, vom Berliner Thor bis Friedrichstraße 5—17, Werderstraße 26—33.
Wiederimpfung der Schüler und Schülerinnen des Töchterpensionats und höheren Mädchenschule „Friedenshof" Alleestraße 84, der Provinzial-Blindenanstalt Turnerstraße 13—14, der 15. Gemeindeschule Turnerstraße 12, der 16. Gemeindeschule Krekowerstraße 37, Stift Salem.
Mittwoch, den 3. September d. J.,
Nachmittags 5 Uhr:
Besichtigung der am 27. August d. Js. Geimpften und Wiedergeimpften.

VI. Impfbezirk.

Impfarzt: Herr Kreis-Physikus
Dr. Schulze.

Impflokal:
Grünhofschule, Pölitzerstraße 60.
Mittwoch, den 27. August d. J.,
Nachmittags $4^1/_2$ Uhr:

Impfung der Kinder aus den Anlagen, Birkenallee 10—40, Bugenhagenstraße, Derfflingerstraße, Elysiumstraße, Feldstraße 1—5, Gartenstraße, Giesebrechtstraße, Grabowerstraße, Grenzstraße, Grünhofer Steig, Gutenbergstraße, Heinrichstraße 1—10, 15—16, 32—44, Kronenhofstraße, Kurzestraße, Löwestraße, Lukasstraße, Neuestraße 15—16, Pölitzerstraße, Prutzstraße, Taubenstraße, Warsowerstraße 1—8, Zabelsdorferstraße 4—42.
Wiederimpfung der Schüler und Schülerinnen der 18. Gemeindeschule Pölitzerstraße 60, der 17. Gemeindeschule Lukasstraße 3, der Bugenhagen-Knabenschule Kronenhofstraße 26, Bugenhagen-Mädchenschule Löwestraße 7.
Mittwoch, den 3. September d. J.,
Nachmittags $4^1/_2$ Uhr:
Besichtigung der am 27. August Geimpften und Wiedergeimpften.

VII. Impfbezirk.

Impfarzt: Herr **Dr. Bohm.**

Impflokal:
Knabenschule Galgwiese 7a.
Mittwoch, den 3. September d. Js.,
Nachmittags $5^1/_4$ Uhr:

Impfung der Kinder aus der Apfelallee, Bäckerberg, Barnimstraße, Bellevuestraße, Berkhofstraße, Berlinerstraße, verlängerte Friedrichstraße (südlich), Fürstenstraße, Galgwiese, Hospitalstraße, Jageteufelstraße, Kasernement der Südbatterie, Oberwiek, Ottostraße, Pommerensdorferstr., Fort Preußen, Schwarzer Damm, Verbindungsstraße.
Wiederimpfung der Schüler und Schülerinnen der Oberwiekschule, Galgwiesen-Knabenschule, 14. Gemeindeschule Verbindungsstraße 1; 13. Gemeindeschule Pommerensdorferstraße 25.
Mittwoch, den 10. September d. J,
Nachmittags $5^1/_4$ Uhr:
Besichtigung der am 3. September Geimpften und Wiedergeimpften.

VIII. Impfbezirk.

Impfarzt:
Herr **Dr. Carl Friedemann.**

Impflokal:
Barnimschule (Scharnhorststr. 16).
Sonnabend, den 30. August d. J.,
Nachmittags 5 Uhr:

Impfung der Kinder aus der König-Albertstraße. Augustastraße (westlich vom Königsthor), Arndtstraße, Bismarckstraße, Blücherstraße, Bogislavstraße 1—9 und 44 bis zu Ende, Deutschestraße, Elisabethstraße 1—21 und 56 bis zu Ende, alte Falkenwalderstraße, Fichtestraße, Friedebornstraße, Friedrich-Carlstraße, Gneisenaustraße, J-Platz, Kantstraße, Kronprinzenstraße, Moltkestraße, Petrihofstraße, Preußischestraße, Roonstraße 1, 2, 24a, 25 und 50, Scharnhorststraße, Schillerstraße, Schillerplatz-Dreieck, Turnerstraße 31 und 40, Werderstraße 23—25a, Fort Wilhelm, Yorkstraße, Straße 75.
Wiederimpfung der Schüler und Schülerinnen des König-Wilhelm-Gymnasiums, des Schiller-Realgymnasiums, Barnimschule, höheren Töchterschule Kronprinzenstraße 21, der höheren Töchterschule Augustastraße 54.
Sonnabend, den 6. September,
Nachmittags 5 Uhr:
Besichtigung der am 30. August Geimpften und Wiedergeimpften.

Königliche Polizei-Direktion.
Graf **Stolberg.**

Stettin, den 21. August 1890.

Bekanntmachung.

Behufs Reparatur wird die ganze Mühlenbergrampe beim Personenbahnhofe hierselbst von Freitag, den 22. d. M., ab auf etwa 8 Tage für den Wagen- und Fußwegverkehr gesperrt.

Königliche Polizei-Direktion.
Graf **Stolberg.**

Die Beerdigung des am Dienstag in Ueckermünde verstorbenen Provinzial-Sekretärs und Bureauvorstehers

Adalbert Gottschalk

findet daselbst **Freitag** Nachmittag 3 Uhr statt.

Familien-Nachrichten aus anderen Zeitungen:

Geburten: Ein Sohn: Herrn Lehrer Lange (Dt. Krone). — Eine Tochter: Herrn A. Timm (Dt. Krone).

Sterbefälle: Herr Kgl. Eisenbahn-Stations-Vorsteher Franz Schalk (Stolpmünde). — Fr. Elise Käding, geb. Herrmann (Swinemünde).

Die deutsche Auswanderung nach Brasilien.

Unsere Leser werden sich erinnern, daß wir in einer ganzen Reihe von Artikeln die heutige Lage der brasilianischen Verhältnisse zu zeichnen uns bemüht haben, und daß die Summe ein nichts weniger als erfreuliches Bild gab.

Unsichere staatliche Verhältnisse, eine unhaltbare Finanzpolitik, Rückgang der Landwirthschaft und des Handels, Arbeitsnoth und soziale Wirren, das waren die Stichworte in der Entwickelung, die Brasilien neuerdings genommen hat. Die gährenden Elemente der neuen Republik bieten keinerlei Sicherheit für eine ruhige und folgerichtige Entwickelung zu geordnetem staatlichen Leben und man hätte meinen sollen, daß diese in die Augen springenden Thatsachen eine Stockung in der Einwanderungsbewegung hätten hervorrufen müssen.

Das ist aber nicht der Fall. Vielmehr ergeben die amtlichen, im „Diario Official" veröffentlichten Zusammenstellungen, daß in den ersten drei Monaten dieses Jahres in Rio und in Santos 2088 deutsche Einwanderer eingetroffen sind, das heißt 185 mehr als im ganzen vorigen Jahre.

Wir haben aber Grund zufürchten, daß diese Auswanderung noch zunehmen wird, da eben jetzt von der provisorischen Regierung Brasiliens in Herrn Antonio Prado ein ungemein geschickter und erfahrener Agent nach Europa gesandt worden ist, mit dem Auftrage die Auswanderung in großem Stil zu organisiren. Dieser Herr Antonio Prado, der unter der ehemaligen Kaiserlichen Regierung Ackerbauminister war, hat seiner Zeit die große italienische Einwanderung in der Provinz Sao Paulo in's Leben gerufen und ist, laut der ihm mitgegebenen uns vorliegenden Instruktion beauftragt, dafür Sorge zu tragen, daß jährlich 160,000 (!) Einwanderer nach Brasilien geleitet werden. Alle brasilianischen Diplomaten u. Konsuln sind angewiesen, ihn zu unterstützen, und ihm ist „die Oberaufsicht über den gesammten Auswanderungsdienst nach Brasilien für Europa" übertragen. Für die Art und Weise seines Vorgehens wird ihm völlig freie Hand gelassen, und es läßt sich mit Sicherheit erwarten, daß nun die süßesten Locktöne durch ganz Europa das brasilianische Paradies anpreisen werden!

Wie aber sieht es denn thatsächlich in diesem gelobten Lande aus?

München, Mittwoch, den 25. Juni 1890 Nr. 174.

So freigebig die brasilianische Koloniedirektion mit Versprechungen ist, wenn es darauf ankommt, die Unglücklichen zu bewegen, mit der alten Heimath zu brechen, um den lockenden Fleischtöpfen Brasiliens zuzuziehen, so wenig trägt sie Sorge dafür, daß die Uebergesiedelten auch finden, was ihnen zugesagt war: einen eigenen Heerd, ein Stück Land, das sie ernährt, und ausreichenden Lohn für angespannte Arbeit. Gleich bei ihrer Ankunft werden die den Verhältnissen ganz fremd gegenüberstehen Einwanderer keineswegs, wie unumgänglich nothwendig wäre, in die neuen Zustände so eingeführt, daß sie sich zurecht finden: statt der versprochenen wohlgelegenen Ländereien weist man ihnen irgendwo im Innern ein Stück unvermessenen Urwaldes zu, den sie selbst ausroden und zu dem sie die Wege selber bauen müssen, und nun mögen sie zusehen, wie sie sich und die Ihrigen durchbringen. Der gewöhnliche Ausgang ist der, daß sie das Land Land sein lassen und sich irgendwo im Tagelohn verdingen, als ländliche Arbeiter, oder, was schlimmer ist, als Plantagenknechte! Sie bilden dann den Ersatz für die arbeitsscheuen freigewordenen Schwarzen, die durch ihre Vertrautheit mit den Bedingungen brasilianischer Existenz ein beneidenswerthes Leben führen im Vergleich zu dem der hülf- und rathlosen deutschen Bauern, die in Wahrheit zu Sklaven der habsüchtigen Fazandeiros geworden sind. Gegen einen Durchschnittslohn von 1,60 ℳ täglich, ohne Kost, in wahrhaft ermattender und entnervender Arbeit sein Leben aufreiben müssen, das ist das gewöhnliche Loos der Armen.

Man glaube nicht, daß wir in schwarz malen. Ging doch erst vor kurzem durch unsere Blätter der Brief eines hinterpommerschen Gutstagelöhners, der in wahrhaft herzzerreißender Weise die aussichtslose Lage schildert, in welcher er auf brasilianischem Boden rettungslos zu Grunde geht. Die ungeheure Mehrzahl unserer bäuerlichen Auswanderer lebt von der Hoffnung, schließlich doch in die alte Heimath zurückkehren zu können, leider ist keinerlei Aussicht vorhanden, daß ihr Wunsch je in Erfüllung geht. Die Zustände sind so arg geworden, daß selbst brasilianische Blätter vor leichtsinniger Herbeiziehung von Einwanderern warnen. Die in Joinville erscheinende Kolonie-Zeitung, die ihrer ganzen Bestimmung nach geneigt ist, eher rosig als schwarz zu sehen, bringt einen vom Prediger Wilh. Lange unterzeichneten „Ruf zur Hülfe", der die Verhältnisse der deutschen Kolonisten im Itagoruthale schildert. „Ich bin", schreibt Herr Lange, „kürzlich in jenem Distrikt so ziemlich von Haus zu Haus gegangen und habe mich davon überzeugt, wie traurig es in der Mehrzahl aussieht. Alles an Hausgeräth und Kleidern nur irgend Entbehrliche — oft auch das Unentbehrliche — ist bei Vielen längst verkauft, meist zu einem Schleuderpreise. Mais und Kartoffeln haben wohl jetzt die Meisten, einige sogar im Ueberfluß, aber keine Möglichkeit, auch nur ein Weniges an Fleisch und Fett dazu zu beschaffen, ja buchstäblich nicht einmal das Salz, da der Vendist nicht borgen kann, wo jede Möglichkeit zur Abzahlung fehlt. Sehr nahe liegt die Frage: Warum füttern die Leute mit ihrem überflüssigen Mais nicht Schweine und Hühner? Antwort: Weil sie keine haben und kein Geld, solche zu kaufen. Nun versetze Dich in die Lage der Leute, die mir sagten: Seit Monaten leben wir nur von trockenen Bataten, bisher konnten wir wenigstens noch Mate (eine Art Thee) dazu trinken, jetzt ist es damit auch zu Ende, und nun ist Wasser das einzige Getränk." Siehst Du dazu die bleichen Kindergesichtchen, die so deutlich von Entbehrung und Krankheit reden, so sprichst Du Dir aus: „Hier muß geholfen werden". Die Redaktion der Zeitung bemerkt hierzu: „Hrn. Prediger Langes Ausführungen beruhen, wie wir uns auf Grund verschiedener Mittheilungen überzeugen konnten, auf purer Wahrheit, ja sie schildern die unter den Kolonisten zum Theil angenblicklich herrschenden Verhältnisse beinahe noch zu mild. Der Kolonie-Direktion ist es, wie die Sachen gegenwärtig liegen, nicht möglich, den Kolonisten Verdienst zu geben (!!) und so sind sie rein nur auf sich selbst angewiesen, entblößt von allen Hülfsmitteln, um auch nur das Allernothwendigste für den Hausbedarf beschaffen zu können."

Sehr traurig, gewiß! Aber, fragt man, weshalb kann die Kolonie-Direktion nicht helfen, weshalb stellt sie die begonnenen Arbeiten ein, welche den unglücklichen Kolonisten wenigstens einen mäßigen Erwerb boten, weshalb, wenn sie über Mittel verfügt, um gerade jetzt die Einwanderung in großem Stil zu organisiren? In Rio hat man eine Bank unter der Firma Banco Colonial dos Estados do Brazil gegründet, mit einem Kapital von 10 Millionen Mark, und diese Bank hat die Verpflichtung übernommen, 20,000 Familien in den verschiedenen Staaten Brasiliens anzusiedeln! Dazu, d. h. zur Verführung neuer Einwanderer, ist das Geld vorhanden, diejenigen aber, die in der großen brasilianischen Falle festsitzen, läßt man elend verkommen!

Vor wenigen Wochen, am 25. März d. Js., hat der deutsche Kolonist Kirch oder Kirchhof, der Name ist nicht sicher überliefert, seine Frau und seine drei Kinder und zuletzt sich selber erschossen, weil er den raschen Tod für erträglicher hielt, als das langsame Verhungern! So sieht es in Brasilien aus, und das ist das gepriesene Paradies, welches dem „geknechteten Proletarier" Europas vorgespiegelt wird. Sogar die in Sao Paulo in deutscher Sprache erscheinende sozialdemokratische Zeitung „Germania" schreibt, daß die Einwanderer einer ununterbrochenen Kette von Enttäuschungen verfielen, und daß die Auswanderungs-Agenten durch übertriebene falsche Vorspiegelungen unsagbares Unheil anrichteten.

Der gewiß unverdächtige Bericht des Redakteurs der brasilianischen „Freien Presse" mag zu weiterer Illustration dieser Verhältnisse dienen. „Der Zufall" — so schreibt Herr von Hugo am 24. April — „fügte es kürzlich, daß wir mit einer Gruppe deutscher Auswanderer, die ohne Beschäftigung in den Straßen S. Paulo's umherirrten, in Berührung kamen.

„Diese Leute waren erst kürzlich von Deutschland gekommen, hatten schon ein paar Wochen auf einer Fazenda gearbeitet und diese dann mißvergnügt verlassen. Nach ihren Versicherungen hatten sie dort ungenügende Zahlung und schlechtes Essen erhalten. Daneben waren ihnen alle möglichen Gegenstände, welche ihnen der Fazendeiro lieferte, zu einem außerordentlich hohen Preise berechnet. Das Gesammtresultat ihrer Arbeit war allerdings trübselig genug. Bei ihrem Fortgange wurde ihnen vom Inspektor, einem deutschredenden Tänen, eine Abrechnung aufgestellt, nach welcher sie zu ihrem Verdienst noch etwa 90 Dollar (180 Mk.) zuzahlen mußten!! Um diese Zahlung zu ermöglichen, hatten sie ihre besten Sachen verkauft und waren nun wirklich — wie sie sich ausdrückten — arme Leute.

„Diese Leute klagten bitter über den Agenten, einen Herrn aus Lissabon, der sie durch seine Schwindeleien aus der Heimath gelockt hatte. Dieses Individuum hatte ihnen natürlich die wundervollsten Schilderungen gemacht. Wenn sie nur erst auf der Fazenda wären — um ihre eigenen Worte zu brauchen — dort fänden sie Eier, Butter, Milch und sonstige Herrlichkeiten in Hülle und Fülle.

„Der Schluß jener Mittheilungen war: Wären wir nur erst wieder in Deutschland, so wollten wir glücklich sein! Wir fügen hinzu, daß es Leute aus Pommern waren, Menschen, die augenscheinlich an harte Landarbeit gewöhnt waren!"

Zu all diesem Elend kommen aber noch als besonders ungünstiges Moment die schlechten gesundheitlichen Umstände hinzu; das gelbe Fieber greift reißend um sich und dezimirt die Reihen der entkräfteten, ohne Arzt und Apotheke hülflos verkommender Auswanderer.

Wir könnten aus Privatbriefen die Schilderungen des Elends deutscher Kolonisten noch lange fortführen, aber uns scheint das gegebene Material zu genügen, um vor weiterer Auswanderung abzuschrecken; namentlich die von Auswanderungsagenten heimgesuchten Ortschaften sollten durch die betreffenden Lokalbehörden unterrichtet und gewarnt werden. Wie Kaiser Wilhelm durch sein energisches Eingreifen die Auswandererbewegung in Pommern zum Stehen gebracht hat, so sollte überall in Deutschland dem gewissenlosen Treiben von Männern entgegengetreten werden, die, wie jener Daniel Adler, der Maranham mit Deutschen kolonisirt hat, aus der Thorheit und dem Elend Anderer sich einen glänzenden Lebensunterhalt schaffen. Die leitenden Kreise in Brasilien aber sollten bedenken, daß nichts das Ansehen und den Kredit der jungen Republik, zumal in Deutschland, mehr schädigt, als ihr Verhalten den Auswanderern gegenüber. Bevor wir nicht zuverlässige Nachrichten erhalten, daß die Koloniedirektion unseren duldenden Landsleuten beigesprungen ist, sollte im folgerichtigsten Ernste bei uns das Wort gelten: „Diesem brasilianischen Regime keinen Mann und keinen Groschen."

Stettin, den 16. August 1890.

Vorstehender Artikel der in München erscheinenden „Allgemeinen Zeitung", betreffend eine **Warnung vor der Auswanderung nach Brasilien**, wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Königliche Polizei-Direktion.
Graf **Stolberg.**